

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
19. Okt. 1907.

Ercheint
Mittwochs
u. Sonnabends

Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 8 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10 Mark. Wird ein direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1904 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins erhöht. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-gelbaltene Beilage in Wien. Mindestens für ein einwöchiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inseraten und Abonnements Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1904. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Bonanzhäusern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreifler Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang IX.

No. 60.

Gewissenlose Berichterstattung.

Exzellenz Dernburg hat noch zuletzt in Morogoro seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß auch Vertreter der Presse sich seiner Reise angeschlossen hätten. Sie würden auf Grund ihrer an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen um so nachdrücklicher eintreten können für die Bedürfnisse der Kolonie.

Der Journalisten afrikanische Biade sind recht vornehm- und anstrengungsvolle gewesen. Wenn man aber von dem kleinen Quantum Galle absieht, welches manch einem nach Bekanntwerden des Planes der hinterher ja aber nicht ausgeführten Landreise Tabora—Darressalam aufstieg — das war ja verständlich und verzeihlich —, so hat man im übrigen die schöne Freude gehabt, d. h. die Herren ihre Federn zur strengen Objektivität angehalten zu haben, durchweg, man möchte sagen vom Sozialen bis zum Vorwärts.

Sämtliche Berichte, soweit sie bis jetzt hierhergekommen sind, tragen den Stempel der Wahrheit und einer vor-sichtigen Kritik, welche zum größten Teile das Richtige trifft, und sind dazu angethan, die Kolonie in guter nützlicher Weise der Heimat näher zu rücken.

Nur einer von allen klettert weit über die letzte Spitze seiner hier in wenigen Wochen gesammelten Kolonienkenntnisse hinaus, indem er sich an leitender Stelle der „Deutschen Tageszeitung“ vom 25. September 07 an dem Thema „Die Ostafrikanische Zentralbahn“ herumärgert und zu Begründungszwecken in einer derart naiven oder unvorsichtigen Weise der Unwahrheit die Ehre giebt, wie man derartiges schon aus rein egoistischen Gründen selbst dem aller-mittelmäßigsten Zeitungsschreiber kaum zutrauen sollte.

Der Verfasser, der übrigens hier krank darniederlag und auch während dieser Zeit Berichte schrieb, beginnt mit der verblüffenden Naivität, in Regierungskreisen trüge man sich mit der Absicht, Tabora zur Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas zu machen. Nach Ent-tüllung dieses eigensten Phantasiegebildes orakelt er über die Gründe, welche Herrn Direktor Nathenau zum Begleiten des Herrn Dernburg veranlaßt hätten — er scheint also recht wenig orientiert gewesen zu sein — und sagt dann, „die Kilossa-Nyassa Bahn sollte gewissermaßen die Südbahn ersetzen und es sollen die Bahnen (also auch die Tabora-Mwanza-Linie) eine Art Saugrohr darstellen, das allen Handel nach Darressalam leitet.“

Dann aber fährt er fort:

„Das wäre nun ganz schön, wenn Darressalam ein Hafen wäre, allen Ansprüchen genügend. Schon die Einfahrt aber ist eng und lang, bei Nacht nicht passierbar; der Hafen selber ist ziemlich klein. Um einem großen Verkehr gerecht zu werden, müßten kostspielige Baggerungen vorgenommen und teure Bauten aufgeführt werden, und auch dann wäre Darressalam noch immer kein Hafen erster Klasse. Jedenfalls läßt sich aus dem bedeutend geräumigeren Hafen von Tanga mit viel geringeren Kosten viel mehr machen.“

Die Deutsche Tageszeitung wird für derartige Neuigkeiten, die man wohl mehr allzu großer Leichtgläubigkeit, als einer gewissenlosen à tout prix-Berichterstattung einseitiger Interessen zuschreiben darf, ihrem Gewährsmann wenig Dank wissen.

Denn die Wahrheit ist die folgende:

Darressalam ist einer der besten und geschütztesten Häfen der Welt. Die größten Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie sind bei erleuchteten Bojen ohne irgend welche Schwierigkeit bei mondloser Nacht, also sogar ohne Leuchtfeuer, wie man sie z. B. in Mombasa hat, in diesen Hafen eingelaufen. Derselbe hat überall tiefes Wasser wie überhaupt gleichmäßige und günstige Wasserläufe, so daß die größten Schiffe bis auf etwa 50 Meter mit Heck vom Land liegen können, und kann eine außerordentlich hohe Menge von Schiffen ohne jegliche „kostspieligen Baggerungen“ aufnehmen.

Ein Vergleich mit dem Tanga-Hafen ist, wie man uns von sachmännischer Seite schreibt, geradezu unzulässig. Denn derselbe ist vielleicht den vierten Teil so groß wie der Darressalamer, viel flacher und kann überhaupt nur drei größere Schiffe — und nur hintereinander liegend — auf ein-

mal beherbergen. Zudem ist er dem Nordostmonsun sehr ausgesetzt.

Er wäre allerdings nach der andern Seite, aber nur mit einem Millionenaufwande, zu erweitern.

Man bildet sich hier ein, nicht unhöflich sondern im Interesse allgemeiner Aufklärung zu handeln, wenn man eine solche Berichterstattung in nackter Klarheit niedriger hängt. —

Aber weiter! Ohne die geringsten Grundlagen oder Beweise zu haben, behauptet der Mitarbeiter der Dtsch. Tageszeitung über den Bahnbau b. s. Morogoro, den nicht nur vorüberreisende Sachverständige, sondern auch hier angelegene verblüffte sehr kritisch veranlagte Praktiker in einzelnen Teilen ein Werk von amerikanischer Kühnheit nennen, das Folgende:

„Die Zentralbahn wird vielleicht in einigen Monaten bis Morogoro eröffnet werden; damit ist aber nicht gesagt, daß die Strecke dann auch fertig sein wird. Es wird noch eine ganze Zeit an vielen Stellen nachzubessern geben, namentlich nach der großen Regenzeit. Trotz aller Berechnungen erweisen sich Durchlässe als zu eng oder unrichtig angelegt, zeigt sich der Bahndamm nicht widerstandsfähig genug; auch dies mahnt dazu, langsam und mit Bedacht die große Zentralbahn zu bauen.“

Wo um alles in der Welt hat Herr Emil Zimmermann diese Weisheit her? Wo ist und wo wird und wo soll denn nachgebessert werden? Hier nichts bekannt. Wer hat festgestellt, daß die Durchlässe zu eng oder unrichtig angelegt sind, daß der Damm zu schwach ist? Hier Niemand. Also höchstens Herr Zimmermann selbst. Er hätte, um sich eine derartige Behauptung gestatten zu dürfen, bis zu einer großen und heftigen Regenzeit hierbleiben müssen.

Tatsache ist, daß man bedeutend mehr Brücken gebaut hat, als nach theoretischer Voraussetzung notwendig gewesen wären.

Nicht weniger als 400 gewölbte Brücken und Durchlässe sowie 190 Stück Brücken mit eisernem Ueberbau von zusammen 1626 m. Stützweite sind aus dieser Ueberlegung heraus entstanden.

Außerdem aber hat die bahnbauende Gesellschaft hier eine sehr schwere Regenzeit durchhalten müssen und auf Grund der hieran gemachten Erfahrungen überall größere Durchflußbreiten geschaffen, als sie nach den durchschnittlichen Beobachtungen erforderlich gewesen wären. Nur, um auf alle Fälle sicher zu gehen. —

Der dritte Baunstrahl betrifft die Beschäftigung von Ausländern beim Bahnbau.

Der Bericht schreibt: „Bevor weitere Mittel für den Bahnbau bewilligt werden, sollte auch mit der Bahnbau-Gesellschaft (Abteilung der Deutschen Bank) und der Baufirma Holzmann ein erstes Wort gesprochen werden. Beim Bau der Zentralbahn spielen Griechen die Hauptrolle; man findet als Bauaufseher auch Italiener, Franzosen, Engländer und andere. Auch die Lieferungen für die Bahn (Schotter, Kies) sollen meist an Nichtdeutsche gegangen sein. Das ist ganz ungebührlich; wenn das Reich in Kolonien Bahnen baut, soll Vorzorge getroffen werden, daß nicht das Geld ins Ausland geht.“

Gewiß ist es bedauerlich, daß vorwiegend ausländische Unternehmer die größte Rolle spielen. Jedoch dürfte es Herrn Zimmermann schwer fallen, die Behauptung der Firma Holzmann zu widerlegen, daß sich keine Deutschen meldeten.

Der Erfolg des griechischen, wie überhaupt ausländischen Unternehmertums ist lediglich in der überall von diesen Leuten unter einander bewiesenen Solidarität zu suchen, welche ihnen die Baar-Mittel schuf, die immerhin notwendig waren zur Erlangung von Kontrakten.

Deutsche haben sich tatsächlich nur in verschwindend kleiner Zahl gemeldet. Irrig aber ist die Behauptung, das von den ausländischen Unternehmern verdiente Geld ginge durchweg ins Ausland. Ein sehr großer Teil der Erfolgreichen hat große Landstrecken zur Kultur von Gummi und Baumwolle in der Kolonie belegt.

Für heute mag dies genug sein.

Mit tiefen Bedauern sei aber festgestellt, eine wie

schwere Schädigung der Interessen unserer Kolonie durch eine derartig leichtfertige, unwahre Berichterstattung hervorgerufen werden kann und wird.

Erforschung des Eingeborenrechtes.

Der Legationsrat im Reichskolonialamt, Dr. von Jacobs ist, wie die „N. B. A.“ bestätigt, einem in der jüngst im Reichskolonialamt stattgehabten Konferenz für die Erforschung und Ausgestaltung der Eingeborenrechtes geäußerten Wunsche entsprechend beauftragt worden, sich Ende dieses Monats nach London und sodann nach Paris zum Studium der Maßnahmen zu begeben, welche auf den in Rede stehenden Gebieten in den britischen und französischen Kolonien bisher getroffen worden sind. Der Prüfung durch die Mitglieder der genannten Konferenz unterliegt zur Zeit der von einer Unterkommission vorgelegte Entwurf eines in den Schutzgebieten auszufüllenden Fragebogens über die Rechte unserer Kolonialvölker. Der Fragebogen, auf dessen möglichst knappe, leicht verständliche Fassung besonderer Wert gelegt ist, umfaßt Familien und Personenrecht, Vermögensrecht, Strafrecht, Prozeßrecht, sowie Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht.

Hierzu schreibt die „Dtsch. Tagesztg.“: Neuerdings hat man bei uns amtlich bereits dem Eingeborenrecht in Afrika Aufmerksamkeit gewidmet. Es wird gesammelt und soll bei der Verwaltung der Kolonien seine entsprechende Verwendung finden. Doch damit ist diese Sache noch nicht erledigt, es rufen sich noch andere Forderungen an. Eine solche Frage, nämlich die Verwendung der politischen Organisationen der Eingeborenen bei der Verwaltung der tropischen Kolonien, hat schon im Juni das internationale Kolonial-Institut beschäftigt. Diese Frage wird sich auch bei uns bald an die Rechtsfrage anschließen. Schon im Jahre 1900 hat der internationale Kongress für koloniale Soziologie die Verwertung der politischen Einrichtungen der Eingeborenen behandelt und den Wunsch ausgesprochen, daß die koloniale Politik den Versuch machen möge, grundsätzlich für die Erhaltung der Verwaltungsorganisationen der Eingeborenen zu wirken. Eine gelegentliche Gewalt existiert bei den tropischen Völkern gar nicht oder nur ausnahmsweise, das Recht und die Verwaltung sind fast nur aus der Gewohnheit entstanden. Sicher ist, daß die sogenannte Gesetzgebung bei diesen Völkern nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dies hindert aber nicht, daß die Häuptlinge eine ganz ordnungsmäßig beschränkte Gewalt ausüben. Nicht unmöglich wäre es, daß das Studium dieser Frage zu interessanten Feststellungen führt. Die bestehenden heimischen Gebräuche werden von den Eingeborenen als legitim betrachtet. Wenn man sich seitens der Europäer der Vermittlung dieser Behörden bedient, so werden die Maßnahmen der Weißen auch als legitim angesehen. Dieser Umstand kann eine sehr große Rolle spielen bei der Durchführung vieler Aufgaben. Wir nennen hier nur: die Erhebung von Steuern, die Ableistung des Militärdienstes, die Ausführung von öffentlichen Arbeiten, Achtung vor den Einrichtungen der Hygiene, den Polizeidienst, den Unterricht usw.. In allen diesen Dingen, überhaupt in allen Lagen ist die Vermittlung, die Bürgschaft und das Eingreifen der eingeborenen Autoritäten von Belang. Man sieht, daß auf diesem Gebiete noch viel unterblieben ist, und daß noch mancher Vorteil aus dieser Sachlage gezogen werden kann. Nach ein einmal ein Anfang gemacht worden ist, wird sich bald ein Fortschritt zeigen.

Aus der Kolonie.

Ein Unfall, der leicht ein schweres Unglück hätte im Gefolge haben können.

Stieß dem Leiter der Mlanga-Expedition Herr Hauptmann H. Fönd am 16. September zu. Am Morgen dieses Tages fuhr Hauptmann Fönd in Begleitung von 3 Bootsjungen und 2 Boys in einem alten morschen Einbaum von Nam'os, Wassertiefen 10 m, flößschwerts. Man hatte in einem 15 Meter breiten und 2 Meter tiefen reißenden Arm des Ruhudje bereits 3 Flußperde passiert, und Herr Fönd sah einwärts, wie es sich schwebend im Ufergebüsch unter Wasser drückte. Das Boot war etwa 1/3 seiner Länge an dem Tier vorbei, als das Flußperd sich ganz überraschend mit großer Gewalt, seitlich von hinten mit dem Strom kommend, auf dasselbe stürzte, es mit den Zähnen zertrümmerte und in Stücke riß. Herr Fönd blieb im vorderen Teil des sinkenden Bootrestes sitzen, welches zum Glück noch so lange schwimmend

Trotzdem wird dies Manöver fast täglich, und zwar nicht nur von Schwarzen, sondern auch von Europäern unternommen.

Nicht lezere, wohl aber die vernünftigen Europäer mögen nicht verfehlen, ihren farbigen Bediensteten dies Verbot einzuprägen und öfters zu wiederholen, mit dem Hinweis, daß sie sonst leichtsinnig ihre Gesundheit und sogar ihr Leben auf's Spiel setzen.

— Büffel und Zebrias stehen seit einiger Zeit auf der Schamba G. Becker bei Darassalam (N. 7—9). Herr Becker bemerkte vor ungefähr vier Wochen auf der Schamba Tierspuren, welche er anfänglich für Abdrücke von Vieh-Hufen hielt. Seine Aufseher klärten ihn aber darüber auf, daß es sich um Büffel und Zebrias handele. Die Tiere treten täglich aus dem Busch, gehen dann in einer ungefähren Entfernung von 500 Metern an dem Plantagenhäuschen vorbei zur Bahn, um dann wieder im Busch zu verschwinden. Es soll sich bei der Herde eine Büffelkuh mit Kalb befinden.

Man nimmt an, daß die Tiere durch große Wildbrennen und wohl auch durch die zahlreich auftretenden Löwen soweit zur Küste heruntergedrängt sind.

— Das Expeditions-Kommissionen- und Warengeschäft L. Hajdu in Ngerengere errichtet eine Niederlassung in Morogoro. Herr Hajdu begibt sich zur Einrichtung desselben am kommenden Donnerstag dorthin. Das Ngerengere-Geschäft bleibt bis auf Weiteres bestehen.

Das Morogorogeschäft wird zwischen dem Hotel „Deutscher Kaiser“ und der Post (früheres Kasthaus) und zwar dicht an der letzteren errichtet werden.

— Die gestohlenen Banknoten. Wir meldeten am letzten Mittwoch, daß dem Kapitän Nolte im Gouvernements-Krankenhaus 325 Rupie in Banknoten gestohlen worden seien.

Inzwischen sind dieselben wieder beigebracht worden. Der Dieb hatte die Noten am Strande beim Krankenhaus vergraben.

Der Schatz wurde gestern Abend gehoben.

Nach Langenburg versetzt ist Herr Oberarzt Dr. Neubert. Nach Siongea versetzt Herr Bezirksamtssekretär Wollmering. Beide Herren fahren heute in 8 Tagen mit dem fahrplanmäßigen D. D. A. L. Dampfer nach Kilwa, um von dort den Marsch zu ihren Bestimmungsorten anzutreten.

— Eingebrochen wurde, wie wir bereits neulich meldeten, in der Wohnung des Gouvernementsbeamten Herrn Scholz in der Dr. Bederstraße. Ihm wurden vor 4 Wochen 35 Rupie und am letzten Mittwoch ein 1/2 L. Stück gestohlen. Der Dieb ist jetzt gefaßt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— Die Entmündigung des Inders Amballah bin Chalkan ist mit dem 17. Oktober ds. J. wie ver aufgehoben worden.

Von Morogoro kommend traf Herr Oberförster Dr. Holz am letzten Donnerstag hier ein.

Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ werden am 25. Oktober u. N. erwartet. Der langjährige Eingeborenenrichter von Darassalam Herr Bezirksamtssekretär Michels nebst Gemahlin und Kind. Ingenieur Ehrenfried Kühlwein.

— Die Cigarrenfabrik Gibon & Steinmeyer in Bremen, welche als Lieferant vieler höchster Persönlichkeiten rühmlichst bekannt ist und einen ausgedehnten Export nach allen Ländern besitzt, hat auch in unserer Kolonie ihren Absatz ständig zu vergrößern verstanden.

Eine große Anzahl ihrer beliebtesten Fabrikate bringt sie durch ein illustriertes Preis-Circular in empfehlende Erinnerung. Dasselbe liegt der heutigen Nummer dieser Zeitung bei.

Bagamoyo im ganzen einen Marsch von 9703 Kilometer gemacht. Am 4. Dezember war Bagamoyo erreicht.

Wie sich der Einzug der großen Expedition in Bagamoyo gestaltete, darüber schreibt Major Kochus Schmidt folgendes:

Am 4. Dezember 1889 erfolgte die Ankunft des großen Zuges in Bagamoyo: bis zur Ringanisfahre war der Reichskommissar der Expedition entgegengeritten.

Stanley schildert das Zusammentreffen mit Wisjmann und den Einzug in Bagamoyo in seinem Werke wie folgt:

„Bei der Ankunft an der Fähr über den Ringanisfluß kam Major Wisjmann herüber, um uns zu begrüßen, und ich hatte zum erstenmal die Ehre, einem Kollegen vorgestellt zu werden, der sich zuerst im Dienste der Internationalen Assoziation am Kassaisfluß ausgezeichnet hatte, während ich mit der Anlage von Stationen am Hauptfluß beschäftigt war. Beim Eintreffen auf dem rechten Ufer des Ringani fanden wir gefattete Pferde vor, worauf ich den Befehl über die Kolonne an Leutnant Stairs übergab, während Emin Pascha und ich von Major Wisjmann und Leutnant Schmidt nach Bagamoyo geleitet wurden. In dieser Küstenstadt, deren Straßen wir hübsch mit Palmzweigen dekoriert fanden, wurden wir von den Glückwünschen der Banianen- und Hindu-Bevölkerung, sowie vieler tapferer deutscher Offiziere empfangen, welche die Strapazen und Gefahren des erbitterten Kampfes geteilt hatten, den Major Wisjmann mit so wohlverdientem Erfolge gegen die unzufriedenen Araber von Deutsch-Ostafrika führte. Gleich darauf erreichten wir, um eine Ecke biegend, den vor dem Hauptquartier des Majors liegenden Batterieplatz, während sich zu unserer Linken, ganz in der Nähe, der von sanften Wellen bewegte Indische Ozean ausbreitete, eine einzige, große, klare, blaue Fläche. „Da,

Letzte Nachrichten.

Von Eisenbahnunglück bei Shrewsbury. Die Bremsen haben verlagert.

16. Okt. Der Bristol-Expreßzug, welchem Personenzüge aus Glasgow, Liverpool, York und Hull angehängt waren, sprang nahe der Einfahrt bei Shrewsbury bei einer Kurve aus den Schienen. Sämtliche Wagen kamen zur Entgleisung. Sechzehn Menschen wurden getötet, viele verwundet.

Die letzten Nachrichten besagen, daß bei diesem Eisenbahnunglück 19 Menschen getötet und 40 verwundet wurden. Die Lokomotive stürzte um und die Waggonen lagen in wüstem Gauen bis zur Höhe der obersten Enden der Telegraphenstangen zusammen.

Weltere Einzelheiten besagen, daß der Zug, anstatt bei der Einfahrt in Shrewsbury das Tempo zu verlangsamen, mit einer Geschwindigkeit von 50 engl. Meilen in der Stunde heranzog. Der in Shrewsbury am Signalapparat thätige Beamte empfing die Nachricht, der Zug wäre nicht in der Gewalt des Führers. Mr. Lloyd George eröffnete persönlich die amtliche Untersuchung über die Ursachen des Unfalls und vernahm selbst die Zeugen. Der Signalbeamte wies nach, daß ordnungsgemäß die für den Zug bestimmten doppelten Signale eingestellt worden wären, und der Schaffner des Zuges sagte eidlich aus, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit von 50—60 engl. Meilen in der Stunde herantrieb. Die Bremsen wären zwar in Anwendung gekommen, hätten aber verlagert.

Pulver-Explosion in Indiana.

17. Okt. In den Fontanel Pulver-Fabriken zu Indiana in den Vereinigten Staaten fand eine Explosion statt. 25 Menschen wurden getötet, 600 verletzt. Sämtliche Häuser im Umkreise einer halben engl. Meile wurden zerstört. 1200 Menschen sind obdachlos.

Von der antimilitaristischen Propaganda in Frankreich.

17. Okt. Sechs Antimilitaristen wurden durch die Pariser Polizei verhaftet. Dieselben hatten Zirkulare herausgegeben und verteilt, durch welche die militärpflichtigen Mannschaften zur Desertion aufgemuntert wurden.

Iswoolsky in Paris.

17. Okt. Der russische Minister des Innern, Iswoolsky, ist in Paris angekommen und wird dort zehn Tage Aufenthalt nehmen.

Privat-Kabeltelegramme der D. D. A. Btg.

Eigener Depechendienst.
Zanzibar, d. 19. Oktober 1907.

Toures Brot.

Deutschland kauft in Ostenglands große Quantitäten Weizen auf, also aus Distrikten Englands, welche früher selbst von Deutschland Weizen importierten. (Das wird also die für den Winter in England befürchtete Brotteuerung noch empfindlicher machen. D. Ned.)

Wassersnot in Südfrankreich.

Zu dem Zentrum von Südfrankreich gehen anbauern stromende Regengüsse zur Erde nieder.

König Alfons von Spanien

stattete den durch Sturmfluten verwüsteten Distrikten um Malaga einen Besuch ab.

England und Amerika durch drahtlose Telegraphie verbunden.

Marconi gab die Erklärung ab, daß die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie zwischen England und Amerika fertiggestellt sei.

Zwei Londoner Abendblätter veröffentlichten Telegramme unter der Überschrift: „Drahtloser Depechendienst.“

Drahtlose Telegraphie auf 12000 englische Meilen.

Marconi nahm auf der Station Glacebay unbeabsichtigt eine Meldung auf die ungeheure Entfernung von 12 000 engl. Meilen auf. Die Nachricht, welche von dem Apparat registriert wurde, stammte aus Manila

Pascha,“ sagte ich, „wir sind zu Hause“ — „Ja, Gott sei dank, erwiderte er; in demselben Augenblicke donnerten die ihm zu Ehren abgegebenen Schüsse der Batterie und kündigten den vor Anker liegenden Kriegsschiffen an, daß Emin, der Gouverneur der Äquatorialprovinz, in Bagamoyo angekommen sei.“

Emin Pascha und Stanley wurden durch Kapitän z. S. Foh in Namen Seiner Majestät des Kaisers begrüßt, ersterer noch durch Verleihung des Kronenordens 2. Klasse mit dem Stern ausgezeichnet.

Es folgte nun zunächst das Frühstück in der Messe zu Bagamoyo und später das Dinner. An beiden, namentlich am letzteren, nahmen nicht nur die Herren aus der Station, sondern auch wohl sämtliche Spitzen von der Insel Sansibar und die Kapitäne der auf die See entsandten Kriegsschiffe teil. Der Stationschef von Bagamoyo, Chef Michelmann, dem es oblag, die Arrangements zu einer, in einem solchen Umfang dort noch nicht stattgefundenen Festlichkeit zu treffen, hatte bewiesen, daß auch in Afrika mit Geschick und gutem Willen sich von einem fündigen Afrikaner etwas Unständiges fertig bringen ließ.

So war denn Alles in einer Weise gelungen, wie es nicht besser und glänzender bei einem Nationalfest in der Heimat vor sich gehen konnte. Begeisterte Reden wurden gehalten, völlige Harmonie herrschte zwischen den Angehörigen der verschiedensten Nationen, die in bunter Reihe durcheinander saßen, als, etwa gegen 10 Uhr abends, ein greller Lichtschein in die hellste Freude kam, und zwar durch die Nachricht, daß derjenige, dem in erster Linie der festliche Willkommensgruß gegolten hatte, der gefeierte Gouverneur der Äquatorialprovinz, zum Fenster aus einem Nebenraum des Speisensaals herausgefallen und schwer verletzt aufgefunden sei. Mit Wisjmann eilten Stanley und ich sofort nach

und meldete die dort erfolgte Ankunft des Dampfers „Philadelphina“.

Gouverneur von Uganda.

Nach amtlicher Meldung führt in Zukunft der erste Verwaltungsbefehl von Uganda den Titel „Gouverneur“.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Baron v. Palm, Oberförster Dr. Holz, Bezirksamtmann Dr. Hardy, Dr. Neubert.

Hotel zur Krone (Kunth): Holz, Wachtmeister, Jagen, Knappe.

Hotel zur Eisenbahn (Krems): Herr u. Frau Hoffmann, Kunth, Meiler, Landmesser Müller, Kaufmann Müller, Pfeifer.

Hotel Gebrüder Krouffos: Scherz, Pfeifer, Dr. Brunn, Edlmbach, Theodor Kernes, M. Waldekeras, Alexandridis, Stavros Sofallis, Zachariadis, Unteroffizier Kunz, Zabaralis, Kiriaqos, George Marcos, Gana, Virvitis.

Hotel zur Stadt Darassalam (A. Burger): Holz, Peltchauer.

Personal-Nachrichten.

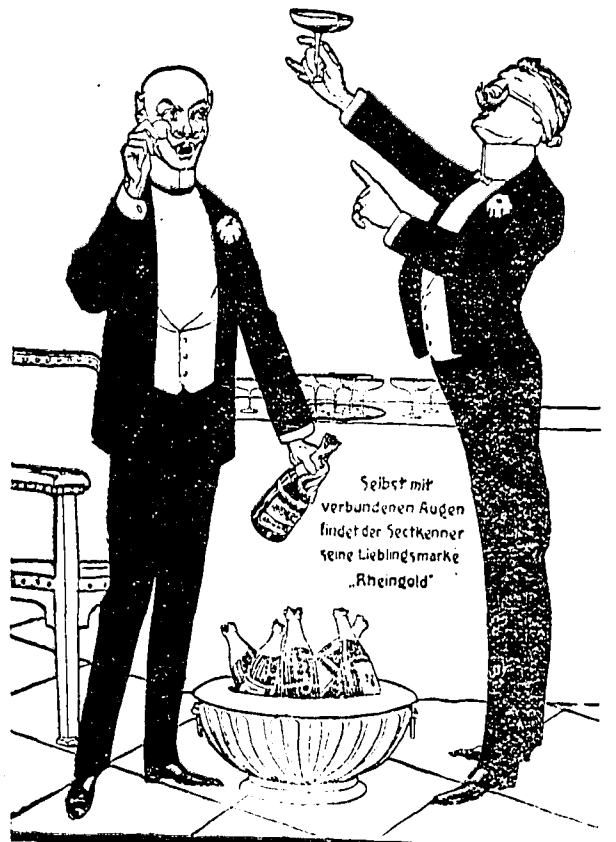
Von Morogoro vorgestern zurück: Herr Thomas (Sailer & Thomas).

Passagierverkehr auf den Dampfer der Kaij. Flottille.

Mit Gouv.-Dampfer „Mufini“ Mittwoch früh nach Zanzibar Andromenico; nach Tanga: Herren Leutnant v. Blumenhal, Oberleutnant Schulz (für Truschka), Klinghardt, Auherdem 51 Farbige.

Mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ Mittwoch früh nach Kilwa: Herr Pfarver Kriebel; nach Lindi: Herren Rechnungsrath Lampy, Paul Linke, M. Jett.

„Söhnlein Rheingold!!“



Niederlage: Wm. O'Swald & Co
Darassalam.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 24. des „Amtlichen Anzeigers“ sowie ein Prospekt der Lotterie-Firma Emil Jarnde, Hamburg.

dem Lazarett, wohin den Verletzten der schon vor uns in Kenntnis gesetzte Stationschef gleich hatte transportieren lassen. Wir hörten hier, daß der Zustand des Kranken ein sehr ernstes, aber nicht hoffnungsloses sei, daß er sich einen Schädelbruch zugezogen habe. Der Fall aus dem Fenster heraus, den der übrigens keineswegs betrunkenen, sondern wie wir andern auch — wohl nur den stets kühlen Stanley und den die Pflichten des Stationschefs gewissenhaft versehenen Hauptmann Michelmann ausgenommen — amirierte Pascha erlitten hatte, war glücklicherweise durch ein unter dem Fenster befindliches Wellblechdach erheblich gemildert worden. Der kurzzeitige Emin hatte aus dem Fenster mit sehr niedriger Brüstung sich herausgebeugt, um frische Luft zu schöpfen, und war dabei vornüber gefallen. Selbstredend geschah für die Wiederherstellung des Pascha alles, was unter den Verhältnissen irgend möglich war; beispielsweise schickte Wisjmann täglich einen Dampfer mit künstlichem Eis zum Kühlen von Sansibar nach Bagamoyo. Dank der ihm zuteil werdenden Fürsorge, der Pflege der Schwestern, der Kamst der Ärzte ging die Genesung ziemlich schnell vor sich.“

Nachdem Emin in deutsche Dienste übergetreten war, trat er mit dem jetzigen Geh. Reg.-Rat. Dr. Stuhlmann eine erneute Forschungsreise nach dem Innern an wobei er aber seine erhaltenen Aufträge vielfach überschritt. Er gelangte auf dieser Reise wieder bis zum Albert Nyansa und knüpfte Unterhandlungen an mit seinen in der Äquatorialprovinz zurückgebliebenen Subalternen, die jedoch scheiterten. Infolge Hungers und epidemisch ausgebrochener Krankheiten teilte er die Karawane, schickte Dr. Stuhlmann mit seiner Karawane zur Küste zurück, während Emin Pascha selbst beabsichtigte, nach Kamerun durchzudringen. Hierbei ereilte ihn sein trauriges Schicksal.

Bols'

Verlangt überall **Erven Lucas Bols**

Anisette, Curacao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

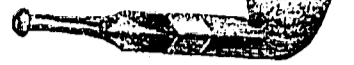
Zeer oude Genever.

Gegründet 1575.

Hamburger Haus

kauft regelmässig
la. deutschostfr.
Sisalhanf zu Cassaconditionen.
Leistungsfähige Bezugs-
quelle gesucht.
Offerten unter S. H. an die
Berliner Geschäftsstelle der D. O. A.
Ztg. erbeten.

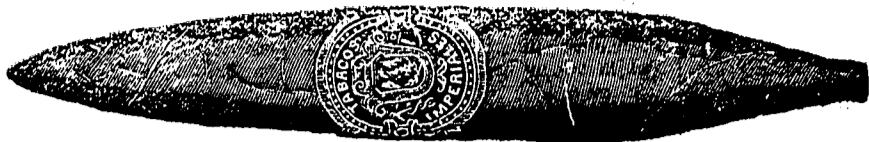
Holz- u. Thonpfeifenfabrik.
Cigarren- u. Cigarrenspitzen
J. Schilz-Müllersbach,
Höhr Deutschl. G.
Kataloge in allen Sprachen
gratis und franko.



F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigar-en-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.76 1/2.



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG a. M.

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“

Hans Paulsen, Tanga.

MAGGI'S Suppen

Schutzmarke
Kreuz- u. Stern



DIE BESTEN!

Man achte auf den Namen **Maggi.**
und die Schutzmarke **Kreuzstern.**

„Waldschlößchen.“

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem **Täglich** von 4
Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentafsky.

Das **beste** deutsche
Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus
und Erkältungen ist der seit
40 Jahren rühmlichst be-
kannte

Anker-

Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blut-
reinigungsmittel und bei
Verstopfung mild abführend.

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Nur echt



mit Anker.

Wasserdicht gebildet

jung. kräft. Mann
6 Jahre Militär, nun in Zivil, in
Wasserbau, in Gärtnerei sowie
Landwirtschaft, sucht Stellg. in Plantage
oder sonst. Betrieb einer deutsch. Kolonie.
Weil. Offerten an die Gz. di. W. unter
W. H. G. erbeten.

Junger Mann,

22 Jahre, in einem geachteten
Bavariengeschäft tätig, sucht p. l. i. O. S.
Stellung in Deutsch-Ostafrika
oder Deutsch-Südwestafrika für Lager od. r
als Verkäufer. Ztg. mit Inhaltsangabe
unter Z. L. 107 an **Saatenstein &
Vogler, A. G.,** Hamburg, erbeten.

Zu Kaiserin Geburtstag

Lampions Lampions Lampions

in Dutzenden verschiedener Sorten.

Papierhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Richard Hölinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit **Mombo, D. O. A.**

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Brausebecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.



Weltruf

haben **R. Webers** Raubtierfallen,

R. Weber.

Jagd u. Fischereiartikel.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche
Erfindungen gratis.

R. Weber Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.
Haynau in Schlesien
Gegr. 1871.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft
für Tropen, Heer und Flotte.

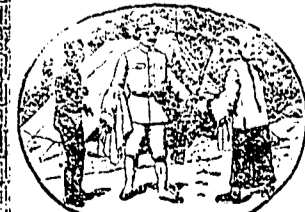
(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.
TIPPOTIP.

Codex: Staudt & Mandius 1882.1891.
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



Lieferung aller
für den
Tropengebrauch bestimmten
Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.

The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch
kostenlos und frei zugesandt.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau, Zanzibar.

Mr. Winston Churchill in Port Said.

15. Oktober. Der Kolonial-Unterstaatssekretär Mr. Winston Churchill hat Port Said verlassen. Er empfing mohamedanische und griechische Deputationen. Mit Bezug auf die Union Griechenlands und Cyperns meinte er, die englische Regierung respektiere nach jeder Richtung die Gefühle beider Racen. Aber die Idee einer Auswanderung aus Cypern wäre unbedenklich, da auf keinen Fall der politische status quo eine Veränderung erleiden dürfte.

Große Brotteuerung für den Winter wird in England befürchtet.

15. Okt. Die Weizenpreise in England stehen jetzt auf 33,3 pro Vierteltonne. Sie sind seit 1. Oktober um 4 sh. seit 1. September um 7 sh. gestiegen. Die Preise sind fortwährend im Steigen begriffen. Alles deutet darauf hin, daß die Brot-Preise im kommenden Winter außerordentlich hoch sein werden.

Die Teuerung kommt daher, daß sowohl die englischen als die auswärtigen Ernten sehr dürrig ausgefallen sind, und auf weiten Landflächen, welche neu mit Weizen bebaut wurden, mit Rücksicht auf den erhöhten Weltbedarf, Missernten eingetreten sind.

Infolge Hungersnot indisch-englische Wintermäher unmöglich gemacht.

15. Oktober. General W. Ritchner, welcher in Lahore befehligt, hat die Winter-Mäher völlig aufgegeben, da es wegen der Hungersnot unmöglich ist, Verpflegung für die Truppen in genügender Menge herbeizuschaffen.

Der drohende Riesenstreik der gesamten englischen Eisenbahnangestellten.

15. Oktober. Die Verbände der Eisenbahngesellschaften haben dem Sekretär des Generalverbandes der Vereinigungen von Eisenbahnangestellten, Mr. Bell, die Mitteilung gemacht, sie wären sich darin völlig einig, daß eine Konferenz, welche während zwischen den Eisenbahnen und ihren Angestellten wirken sollte, sich erübrige, da der Inhalt der Memos und Briefe, welche Bell an die Bahngesellschaften gerichtet hätte, irgend ein Mißverständnis oder falsche Auffassungen nicht auskommen ließen.

16. Oktober. Auch Mr. Lloyd George meinte, als er über die Eisenbahngelagenheit interviewt wurde, die Sache wäre außerordentlich heftiger Natur und es erschien ihm nicht angängig, sich irgendwie über diese ernste Situation zu äußern.

Zanzibar

Exzellenz Dernburg in Zanzibar.

Zanzibar, d. 14. Okt. 07. Am Sonntag den 13. d. Mitts Vormittags 9 Uhr lief N. P. D. „Prinzregent“ mit Exzellenz Dernburg an Bord hier ein.

Da der Staatssekretär inognito reiste, war Niemand zur Begrüßung an Bord erschienen. Gegen 10 Uhr Vormittags fuhr Herr Dernburg mit einem Hotelboot an Land, er hatte den deutschen Konsul Herrn Haug sowie Herrn Wahnitz ins Hotel eingeladen. Nachmittags wurden unter Führung von Herrn Kurt Zoepfen Einkäufe gemacht.

Abends hatten sich viele Deutsche an Bord begeben, in der Hoffnung, sich vom Staatssekretär verabschieden zu können, denn allzu häufig kommt ja ein Staatssekretär nicht nach Afrika. Aber Exzellenz blieb unsichtbar, denn er hatte Gäste zu sich eingeladen und zwar — Herrn Seliman bin Nassor und Herrn und Frau Zoepfen.

Dem Kaiser deutschen Konsul

Haug in Zanzibar ist auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. Mai 1870 in Verbindung mit § 85 des Gesetzes vom 6. Februar 1875 für seinen Amtsbezirk die Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und Schutzgenossen, mit Einschluß der unter deutschem Schutze stehenden Schweizer, vorzunehmen und die Geburten, Heiraten und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

Kinematographenvorstellungen

finden täglich in einem Zelttheater statt, welches an der Wnazi Moja, der Hauptstraße Zanzibars aufgebaut ist. Der Besuch der Vorstellungen ist ein guter. Die Platzpreise mäßig.

Es ist wohl zu erwarten, daß der Unternehmer auch nach Daresalam kommen wird, um den Hauptstädtern ein par kurzweilige Stunden zu verschaffen.

Südafrika.

Transvaal.

Burt Davy, der transvaalische Regierungs-Botaniker, hat eine große wissenschaftliche Reise im Auftrag seiner Regierung zum besten des Landes beendet. Unter anderem will er die Anpflanzung einer neuen Art von amerikanischen Mais einführen, welche die größte Kälte des transvaalischen Landes ertragen kann; ebenso neue Arten von Weidengras aus Algier und dem Südwesten der Vereinigten Staaten. Auch hofft er, die Transvaal-Regierung zum Ankauf einer besonderen Rasse von algerischen Schafen zu bewegen, die sich besonders für Südafrika eignen.

16000 Verträge mit Chinesen,

welche in den Transvaal-Minen beschäftigt sind, sind bis zum 31. Dezember d. J. abgelassen. Unmittelbar nach Ablauf der Kontrakte werden die Chinesen in ihre Heimat zurückgeschickt.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein militärisches Kontrollsystem

wird nach beendetem Aufstande in der Kolonie nach heimischem Muster eingerichtet werden, um beizeiten die Mobilmachung vorbereiten und im Falle der Gefahr die Mannschaften des Beurlaubtenstandes möglichst schnell heranziehen zu können. Die Kolonie wird zu diesem Zwecke in zwei Militärbezirke geteilt, jede Militärstation ist Kontrollstation (Bezirkskommando), die Stärke des Verwaltungspersonals im Sitze der Bezirke (Otavi und Keetmanshoop) ist 56 Mann. Jeder waffenfähige Deutsche und Reservist erhält von diesen Kontrollstationen Kriegsbeordnungen, die ihm den Platz anweisen, den er im Falle eines Aufstandes einzunehmen hat.

Selbstverständlich muß sich jeder Deutsche bei der Ankunft in der Kolonie bei einer Kontrollstation melden und wird hier, wie bei den heimischen Bezirkskommandos, in den Listen geführt. Kontrollversammlungen können wegen der großen Entfernungen nicht stattfinden, indes ist jeder Wehrpflichtige verpflichtet, Wohnungsänderungen usw. zu melden.

Morengas Ende.

Der Schlussskampf, in dem Morenga getötet wurde, spielte sich folgendermaßen ab:

Morenga mit zehn Hottentotten einschloß den Truppen an der deutschen Grenze. Bald entdeckte man aber seine Spuren, worauf Major Elliot mit 60 Mann ihn durch einen wasserlosen Landstrich 48 Stunden lang verfolgte. Er fand Morenga in einer Stellung auf einer Bergfluppe bei Witpan: er leistete Widerstand, trotzdem Menschen und Pferde seit 48 Stunden ohne Wasser waren. Man konnte deutlich hören wie Morenga das Feuer seiner Leute leitete. Subinspektor Mandes mit zwölf Mann stürmte darauf die Position Morengas. Hierbei wurde Morenga, sein Sohn, sein Onkel und drei seiner Anhänger getötet.

Während auf Seiten der Engländer ein Korporal getötet, ein Gemeiner verwundet wurde.

Ein Gefangener, der sich zwei Stunden lang totestellt hatte, wurde nach Upington gebracht. Hauptmann von Hagen, der die englischen Truppen begleitet hatte, lobt deren Tapferkeit und gutes Schießen. Major Elliot ist Kommandant der englischen Polizeitruppen, der vor einem Jahre von der Kapregierung an die deutsche Grenze gesandt worden war, um zu berichten, ob die Transporte für die deutschen Truppen ohne Bedenken herübergelassen werden könnten. Auf seine Empfehlung hin wurde die Grenze geöffnet.

Wirtschaftliches.

Der internationale Kautschukmarkt.

Nach einem vom August datierten Berichte aus Liverpool bewegt sich das Kautschukgeschäft auf dem dortigen maßgebenden Markte schon seit Monaten in sehr engen Grenzen. Para- und Plantagengummi, die im Preise um 10 Prozent gefallen waren, haben im Juni hiervon die Hälfte eingeholt. Seit dem 15. Juli fanden fast gar keine größeren Abschlüsse statt; immerhin hielten sich die Preise, wozu geschlossen wurde, daß sich die Ware in soliden Händen befindet. Über die Zukunft des Marktes sind die Ansichten sehr verschieden. Während jedoch einerseits behauptet wird, daß Kautschuk demnächst zu noch billigeren Preisen erhältlich sein wird, bilden sich andererseits fortwährend neue Gesellschaften behufs Ausbeutung von Kautschukplantagen, da die bisherigen finanziellen Resultate der schon bestehenden Gesellschaften sehr günstige sind (15—55 Prozent). Selbst im Staate Para beginnt man, Gummipflanzungen zu errichten. Unter solchen Umständen wird die Frage immer häufiger, ob nicht die Gefahr einer Überproduktion, beziehungsweise eines heftigen Preisfalles besteht. Dem gegenüber wird darauf hingewiesen, daß bisher die Produktion kaum der Nachfrage genügen konnte und daß, falls selbst ein Preisfall eintreten sollte, Kautschuk in vielen Industrien Verwendung finden würde, wo er bisher eben nur deshalb nicht verwendet wurde, weil der gegenwärtige Preis ein zu hoher ist. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Mehrzahl der Gummipflanzungen erst 2—3 Jahre alt ist und daß es sieben Jahre währt, bis die Pflanze das richtige Quantum erzeugt. Tatsächlich haben die Pflanzungen in Ceylon und in den malayischen Staaten im Jahre 1906 ein Quantum von 500 t, mithin nur $\frac{1}{4}$ Prozent der Weltproduktion (68.000 t) ergeben.

Handelsteil.

Wöchentlicher Hanfmarktbericht.

der Firma Max Einstein, Hamburg, vom 27. September 1907. Manila Hanf: Anlieferung der Woche 25000 Ballen. Für die nächste Zukunft sind weitere große Mengen zu erwarten. Der Markt zeigt dem letzten Berichte einen weiteren Fall von ca. 3%. Fair current jetzt A. 66.—.

Deutsch Ostaf. Hanf: Die letzten Ankünfte sind geräumt. Das meiste Interesse fanden Parteien mit Mängeln, wegen der dadurch bedingten Preisermäßigungen. Diese Tatsache ist bezeichnend. Die für

feinste Waare verlangten Preise erscheinen nicht mehr marktgemäß. Das Geschäft für laufende Kontrakte, auf spätere Lieferung, stockt dadurch vollständig. Wert nominell A. 88.— für hochprima loco bis A. 80.— bei mäßigen Mängeln, und bis A. 64.— für secunda. Die nächsten Dampfer bringen wieder Einiges.

Sansevera-Hanf: Die Partie ex D. Khalif ist im Augenblick noch umplaciert, weil zu hoch gehalten. Immerhin dürfte der schließlich zu erzielende Preis ein verhältnismäßig hoher sein. Die in Hamburg bezahlten Preise würden von ausländischen Märkten nicht bewilligt.

Java-Hanf: flauer. Bahama und Mexiko-Sisal: flau. Rückgang seit wenigen Monaten jetzt ca. 20 bis 25%. Mauritius-Loe-Hanf: trotz guten Umfanges schwach. Ananasfaser und Bananenfaser: Zufuhr aus deutschen Schutzgebieten erwünscht wenn auch der Augenblick nicht einladend. Es ist im Grunde eine Preisfrage. Ind. Sute: schwankend, firsis L. 17.15.—, Sept.-Dampfer.

Bericht über Kolonialwerte.

Die starke Nachfrage nach den Anteilen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Süd-West-Afrika die während der letzten Zeit sich geltend gemacht hat, findet jetzt ihre Erklärung darin, daß die Gesellschaft für das Jahr 1906/07 wieder eine Dividende von 20 % verteilt. Ähnlich wie im Vorjahre ist auch in diesem Jahre der Gewinnvortrag bemessen worden; er macht nahezu 16 % vom Kapital aus. Gewinnvortrag des vorigen Jahres von über 16 % ist nicht bei der Gewinnverteilung berücksichtigt sondern zu Reserven verwendet worden. Die Anteile erreichten auf diesen Abschluß hin einen Kurs von etwas über 200 %. Dagegen vermochten die anderen Süd-West-Afrikanischen Werte in der Berichtszeit kein Interesse zu erwecken. Namentlich ist zu erwähnen, daß die günstigen Nachrichten über die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft eine wesentliche Steigerung der Anteile nicht zur Folge hatten. Auch die Aufwärtsbewegung in den Shares der South West Africa Company ist augenblicklich zum Stillstand gekommen. Die Aktien der South African Territories schwächten sich wohl auf den Zwischenfall mit Morenga, vorübergehend ab, notierten zum Schluß jedoch ca. 3 sh.

Von Kamerun-Werten ist besonders eine lebhaftere Nachfrage nach den Aktien der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Bibundi“, und zwar sowohl der Vorzugs- wie Stamm-Aktien, zu bemerken. Man erwartet, daß die Gesellschaft jetzt auch eine Dividende für ihre Stammaktien verteilen wird. Dagegen waren Kamerun-Kautschuk Compagnie-Aktien sowie Afrika-nisch-Compagnie Stamm- und Vorzugs-Aktien offeriert. Käufer traten auf für die Anteile der Deutschen Logo-Gesellschaft, deren Abschluß günstig beurteilt wird. Gesellschaft Nord-West-Kamerun Litt. A. und B. sind zu sehr niedrigen Preisen vergeblich offeriert.

Von Deutsch-Ostafrikanischen Werten liegen weiterhin Kaufgebote für Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft-Anteile vor, ohne daß es möglich ist zu fulanten Kurzen Käufer zu ermitteln. Dagegen sind die Anteile der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft mit ungefähr pari im Markt. Die Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft-Anteile werden zu alten Kursen zum Verkauf gestellt. Central-Afrikanische Bergwerks-Anteile sind zu etwas unter pari gesucht und zu ungefähr pari offeriert.

Von Südfsee-Unternehmungen lagen die Aktien der Salut-Gesellschaft sehr fest. Die Gesellschaft beabsichtigt die Aktien an der Börse einzuführen und will zu diesem Zwecke die Aktien à M. 5000.— in solche à M. 1000.— zerlegen. Außerdem sollen die Aktionäre unentgeltlich Genußscheine erhalten, die in gleicher Weise wie die Aktien an der Dividende teilnehmen werden. Dieser Umstand, sowie die weiterhin günstigen Nachrichten über den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft sowie ihrer Tochter-Unternehmungen führen dem Papier ständig neue Käufer zu. Dagegen lagen die Anteile der Neu-Guinea-Compagnie auffallend matt, der Kurs ermäßigte sich um mehrere Prozent. Deutsche Samoa-Gesellschaft Anteile waren etwas unter 80 % gefragt, dagegen Safata-Samo-Gesellschaft und Samoa-Kautschuk-Compagnie offeriert.

Mitgeteilt von Heinrich Emden & Co. Berlin, W. 46. Jägerstraße 40.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Radfahrspport. Der von den Brennabor-Werten, Gebr. Reichstein, Brandenburg a. N., gestiftete Wanderpreis (Brennabor-Pokal) für das 100 km Mannschaftsrennen des Gau 20, Berlin, vom Deutschen Radfahrer-Bund wurde am 18. er. zum ersten Male ausgetragen. Der Preis besteht aus einem überraschend schön und geschmackvoll in Silber getriebenen Pokal in Höhe von 95 cm und ist, mit reicher Goldornamentik geschmückt, nach einem Entwurf des Professors Zoepers hergestellt. Der Pokal repräsentiert einen Wert von über 500 Mk. und muß 3 mal gewonnen werden, ehe er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht. Am obigen Tage blieb die Mannschaft des N.-W. „Sport“ 1888 Berlin in der Zeit von 3:18:51 siegreich, als zweite Placierte sich N.-W. „Zugvogel“ in 3:20:13,2. Die interessante Tatsache mag noch hervorgehoben werden, daß in beiden erwähnten Radfahrervereinen sich die berühmten Brennaborfahrer Böhm und Wölke befinden, die früheren Sieger in der klassichen Fernfahrt „Rund um Berlin“, deren Ausschreibung vom Gau 20 des Deutschen Radfahrer-Bundes erfolgt.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 10. bis 16. Oktober 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in h m	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkograd (0-12).						
	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnenstrahlung	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
10.	61,0	59,0	59,2	20,6	23,3	23,4	19,4	24,2	21,7	18,1	28,4	45,4	16,0	19,9	18,3	89	70	86	—	11	26	1,7	SW 1	E 4	SE 1
11.	61,2	59,0	59,9	23,6	28,0	24,9	22,0	24,6	22,8	21,2	29,3	48,9	18,7	20,9	19,3	86	74	83	—	10	43	1,8	(S) 0	E 3	SE 1
12.	61,3	59,9	61,3	26,0	30,6	25,0	23,8	24,1	22,4	24,0	31,4	50,5	20,6	18,3	18,5	82	56	79	0,0	8	57	2,5	S 1	E 3	SE 1
13.	62,4	60,8	61,7	25,1	26,4	24,0	22,6	22,3	22,0	22,7	28,1	47,8	18,8	17,5	18,4	80	69	83	13,0	3	34	1,2	S 1	SE 3	SE 2
14.	63,0	61,2	63,0	23,5	27,6	24,6	22,0	23,3	22,6	22,0	28,8	48,7	18,7	18,6	19,2	87	68	83	—	5	30	1,8	SSW 1	E 6	SE 2
15.	64,1	62,0	63,9	23,5	27,8	24,8	22,2	24,2	22,8	21,9	28,1	46,7	19,1	20,2	19,4	89	73	83	0,3	8	57	1,9	SSW 1	E 4	ESE 3
16.	63,4	61,5	62,4	24,6	28,4	24,2	22,6	23,8	22,2	22,3	28,4	44,6	18,8	19,1	18,7	82	66	83	—	10	51	2,4	SE 2	E 6	SSE 2
Mittel 21-30	62,5	60,4	61,2	22,2	27,4	23,8	20,8	23,3	21,6	20,0	28,2	46,4	17,4	18,8	17,9	87	69	82	0,8	10	26	1,8	SW 1	E 4	SE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Oktober 1907.

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 14. 9. 07.
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Durban	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 1. 11. 07.
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
18.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
19.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 9. 07.
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 14. 11. 07. Post an Berlin 16. 11. 07.
24.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 10. 07.
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10. 07.
28.**	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

** Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Oktober 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 02 m	11 h 41 m	4 h 43 m	5 h 22 m
2.	—	0 h 20 m	6 h 01 m	6 h 37 m
3.	0 h 53 m	1 h 25 m	7 h 09 m	7 h 38 m
4.	1 h 51 m	2 h 16 m	8 h 04 m	8 h 27 m
5.	2 h 37 m	2 h 58 m	8 h 48 m	9 h 08 m
6.	3 h 17 m	3 h 36 m	9 h 27 m	9 h 46 m
7.	3 h 55 m	4 h 13 m	10 h 04 m	10 h 22 m
8.	4 h 31 m	4 h 49 m	10 h 40 m	10 h 59 m
9.	5 h 08 m	5 h 27 m	11 h 18 m	11 h 38 m
10.	5 h 48 m	6 h 08 m	11 h 58 m	—
11.	6 h 29 m	6 h 50 m	0 h 19 m	0 h 40 m
12.	7 h 14 m	7 h 38 m	1 h 02 m	1 h 26 m
13.	8 h 06 m	8 h 33 m	1 h 52 m	2 h 20 m
14.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 50 m	3 h 24 m
15.	10 h 20 m	10 h 58 m	4 h 01 m	4 h 39 m
16.	11 h 38 m	—	5 h 18 m	5 h 58 m
17.	0 h 17 m	0 h 53 m	6 h 35 m	7 h 11 m
18.	1 h 29 m	1 h 57 m	7 h 43 m	8 h 11 m
19.	2 h 24 m	2 h 48 m	8 h 36 m	9 h 0 m
20.	3 h 11 m	3 h 32 m	9 h 22 m	9 h 42 m
21.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
22.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m
23.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
24.	5 h 40 m	5 h 58 m	11 h 49 m	—
25.	6 h 16 m	6 h 35 m	0 h 07 m	0 h 26 m
26.	6 h 53 m	7 h 13 m	0 h 44 m	1 h 03 m
27.	7 h 33 m	7 h 54 m	1 h 23 m	1 h 44 m
28.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 05 m	2 h 28 m
29.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 54 m	3 h 24 m
30.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 58 m	4 h 34 m
31.	11 h 29 m	—	5 h 11 m	5 h 46 m

Am 6. 10. Neumond. Am 13. 10. Erstes Viertel. Am 20. 10. Vollmond. Am 28. 10. Letztes Viertel.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- Waaren
- Lebensmitteln
- Weinen
- Spirituosen
- Bieren
- Farben
- Lacken
- Malerwerkzeugen
- Lampen pp.
- Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

- für die englische Flotte
- für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,
- den Österreichischen Lloyd,
- die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
- die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports. sowie LUKE THOMAS & Co, London. Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn Ed. Stadelmann in Tanga für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

„The East African Standard“ Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder

Lampen aller Art
Windleuchter
Beleuchtungsartikel

empfehl

F. Günter, Daressalam

Spezialhaus P. Keller Daressalam, Cigarren- u. Cigarettenfabrik



Grosses Lager von Bock, Henry Clay, Upmann, Hamburger und Holländische Cigarren. Transvaal-Tabak.

Reiseindrücke aus Deutsch-Südwestafrika.

Von Carl Jungblut, Windhuk.

Glückliche Umstände boten mir Gelegenheit, von meinem Wohnort Windhuk aus in südlicher Richtung eine Reise durch unser Südwest-Afrika zu unternehmen.

Ich schloß mich zunächst einem nach Keetmanshoop bestimmten Wagentransport an. Dieser bestand aus 8 mit je 22 Ochsen bespannten Lastwagen. Einer dieser Wagen enthielt mein Gepäck und meinen Proviant. Ein solcher zwangloser Anschluß ist z. Bt. noch wünschenswert; denn hiermit ist Sicherheit für die Nacht gegeben, die Sorge um das Gepäck und den Proviant wird erleichtert und man selbst wird freier und beweglicher. Später von Keetmanshoop ab, wurde ein solcher Anschluß zur Notwendigkeit; denn hier sind, wenn auch offiziell der Krieg als beendet erklärt worden ist, die Zustände noch weit davon entfernt, friedliche oder gesicherte genannt werden zu können.

Die Wagen unter Führung des Buren Groesen brachen am 2. März von Windhuk auf, während ich am 5. März früh 6 Uhr der Kolonne nachritt.

Ich lasse jetzt meine Tagebuchaufzeichnungen folgen. Sie sind teilweise unter schwierigen äußeren Umständen entstanden; denn es ist nicht immer erbaulich, in dauerndem Regen zu marschieren, in Nässe zu kampieren, erschöpft dennoch den Meistteil in die Hand zu nehmen und dem erschlafften Schlaf gewaltsam Abbruch zu tun.

Ich erreichte den Wagentransport nach siebenstündigem beschwerlichen Wege durch das mächtige Ausgebirge in Damütes, einer kleinen Farm bei km. 48. In den Bergen überraschte mich heftiges Gewitter mit starkem, anhaltendem Regen. Mein Feldbett schlug ich neben einem Wagen auf und schlief, nachdem ich abgeduscht hatte, trotz größter Nässe recht gut.

Das Trecken (Ziehen, Reisen nach Burenart) ist wenig schön. Das Reisetempo ist der Schritt der Ochsen. Ungefähr alle 3 Stunden wird ausgespannt, damit die Ochsen weiden und tränken können. Die Treckzeit ist meist von 6—9 Uhr nachts. Ich versuchte öfter im Wagen während der Fahrt zu schlafen; dies hält man jedoch nicht aus; denn die Wagen haben keine Federn und die Rad (Straße) liegt voller großer Steine.

Die Fracht von Windhuk nach Keetmanshoop beträgt Mk. 40. — per Ctr.; 3 Wagen sind mit je 110 Ctr., 5 mit je 70 und mein Proviant-Wagen mit 35 Ctr. beladen.

Die Reise nach Keetmanshoop wird ca. 4 Wochen in Anspruch nehmen.

Von Damütes ab führt die Rad durch die „Plattland“ genannte Hochebene. Nach einseitigem 6 stündigen Ritt kam ich bei anhaltendem Regen abends 7 Uhr in Rehoboth (km. 93) an. Hier genoss ich im Hause des Distriktschefs Gastfreundschaft. Das Haus ist für afrikanische Verhältnisse glänzend eingerichtet; ich bekam ein geräumiges Zimmer mit Bett und konnte trockene Kleider anziehen; denn meine Satteltaschen hatten dicht gehalten. Wärmendes Abendessen vertrieben eine kleine Abspannung, sod.ß wir nach anregender Unterhaltung erst spät in der Nacht zu Bett gingen.

Rehoboth ist der Hauptort des Bastardlandes und hat eine Einwohnerzahl von ca. 500 Seelen, hauptsächlich aus Bastards bestehend; der Distrikt, welcher annähernd so groß ist, wie das Königreich Württemberg untersteht einem in der Verwaltung bewährten Offizier.

Die Bodenbeschaffenheit ist rein vulkanischer Natur und verspricht auf dem Minengebiet Erfolg. Rehoboth steht auf einem alten Krater; dies geht mit Wahrscheinlichkeit aus der verwitterten Lava und aus der Bodenvertiefung hervor, in welcher der Ort eingebettet liegt. Es giebt hier Stellen, in denen Blaugrund vorhanden ist; Blaugrund läßt bekanntlich auf Diamanten schließen.

Das ganze Bastardgebiet ist bereits mit Schürfrecht von der holländischen Land- und Minengesellschaft belegt. Das Schürfrecht ist auf 25 Jahre und zwar vom 11. 8. 95 bis 11. 8. 1918 an diese Gesellschaft vergeben. Das Grundkapital beträgt 2,640 000 Mk. Hiervon sind bar eingezahlt Mk. 380 000.—; bisher zu Gesellschaftszwecken verwendete Barmittel betragen Mk. 286 000.—, bilanzmäßige Verluste = M. 430 000.—.

Dividenden sind nicht gezahlt worden. Wenn man auch den Krieg als Hindernis zum Vorwärtkommen bezeichnen kann, so ergeben dennoch diese Zahlen, daß von der Gesellschaft seit der verflorenen 14 Jahren vielleicht doch mehr hätte unternommen werden können. Das ist von der Regierung eingeführte Prinzip, Schürfrechte nur für kleinere Parzellen und auf kurze Zeiten zu erteilen, ist offenbar für die Untersuchung und Hebung der Bodenschätze unserer Kolonie geeigneter als die Vergabung an große Gesellschaften.

Das Gouvernement legt neuerdings großen Wert auf Klein-Siedlerien und legt alles daran, Leute mit kleinen Kapitalien und geringen Existenzansprüchen als Anführer zu gewinnen. Dies ist gewiß ein recht anerkenntniswertes Prinzip; bevor sich aber nicht Absatzgebiete in hinreichendem Maße erschließen, ist wohl vorläufig nicht daran zu denken, daß diese Ansiedler gewinnbringenden Tagen entgegen gehen. Sie werden gewiß, wenn sie ihr Fach verstehen, ohne Vermögensverluste zu ihrem täglichen Brote kommen; dies wird wohl das Land, welches sie bewirtschaften immer abwerfen; jedoch vorläufig muß man bezweifeln, ob der Farmer in der Lage sein wird, so viel zu verdienen, daß sein Anlagekapital plus eigene Arbeit wachsende Werte hervorbringt.

Ich habe fast überall die Ansicht gefunden, daß es richtiger wäre, mit der Klein-Siedlerei zu warten, bis der Bergbau größere Mengen Menschen ins Land gezogen haben würde; wenn man aber dennoch die Bewirtschaftung des Landes forcieren will, dann sollte man vorläufig nicht Leute mit kleinem Vermögen, sondern Großkapitalisten zu gewinnen suchen, welche hinreichend Mittel zur Verfügung stellen können, neben der Landbewirtschaftung die Hebung der Viehzucht in großem Maßstabe zu betreiben.

Ueber die Bastards ist noch zu sagen, daß es deren ca. 3000 giebt, welche fast durchweg Viehzucht treiben. Wie ich in Rehoboth ersah, wurde innerhalb des Bastardlandes das Großvieh auf 12 000 Stück und das Kleinvieh auf 50 000 Stück beziffert.

Mein Ochsen-Transport kam leider mit 2 Tagen Verspätung in Rehoboth an. Infolge des aufgeweichten Bodens war eine Achse gebrochen. 5 Ochsen waren unterwegs krepirt, wahrscheinlich infolge des Genußes einer tulpenartigen Blume, welche zur Regenzeit überall blüht. Ihre frische gelbe Farbe verleiht dem Landschaftsbilde einen freundlichen heimatischen Charakter. Die Folgen des Genußes dieser Blume äußern sich durch starke Gasentwicklung in Magen und Gedärmen. 2 unserer Ochsen sind durch einen Stich in den Bauch gerettet worden, aber natürlich vorläufig zur Arbeit nicht zu verwenden.

Am 9. März zog der Wagentransport weiter, ich ritt am 11. März mittags ab Rehoboth nach und kam am selben Tage abends in Avajap, wo ich auch die Wagen erreichte, an. Ich logierte im Freien, doch lange konnte ich nicht ruhen, da der Weitermarsch bereits nachts um 2 Uhr erfolgte.

Wir hatten Neumond; es war daher stochfister, der ganze Himmel obendrein bedeckt und es herrschte empfindliche Kälte. Das Einspannen der Ochsen machte mühselige Mühe.

Wir durchkreuzten die große Ebene zwischen Avajap und Tsumis auf leichtsandiger Rad. Genannte Ortschaften darf man sich nicht als große Dörfer vorstellen, sondern sich Farmen mit je einem Wohnhause und einer Polizeistation. Auf der ganzen Strecke begegneten wir nur 2 Postreitern, sonst keinem Menschen. In Tsumis ist viel Wasser; doch mußten wir, weil keine Weide vorhanden, mitten in der Nacht weitertrecken. Ich ritt aber nur eine kurze Strecke mit. Da ich zu müde war und somit Gefahr lief, vom Pferde zu fallen, machte ich allein halt, legte meinem Pferd Spannfesseln an und bettete mich in meinem Schlafsack auf den Sand. Am nächsten Morgen, früh 9 Uhr erreichte ich die Wagen wieder.

Die Gegend ist öde und eben — steiniger Boden mit vereinzeltem Strauchwerk und wenigen kümmerlichen Grasbüscheln. Doch es ist schönes Wetter, die Sonne spendet Wärme und verspricht, einen heißen Tag zu beschicken.

Sendlingsgrab, den 13. März 07. Eine Wasserstelle, nach dem Grab eines Missionares so benannt. Häuser sind nicht vorhanden.

Wieder dasselbe Bild, so weit das Auge reicht endlose Ebene mit Buschwerk und kleinen Grasstellen: steiniger Boden mit Lehm gemischt. Weitern begegneten wir nur einem Bur, welcher 3 leere Ochsenwagen nach Windhuk führte. Er beklagte sich, daß einer seiner Ochsen an Milzbrand gestorben sei.

Auf der Strecke von Tsumis hierher muß es wenig geregnet haben: den keines der Riviere (Flußbetten) zeigte, daß kürzlich Wasser darin geflossen war.

Es giebt im Schutzgebiet sehr viele Riviere, die jedoch mit Ausnahme z. B. des Fischflusses oder des Dranje, sowie einzelner kleiner weniger Flußläufe im Norden während des ganzen Jahres Wasser nicht führen; nur bei starken Regengüssen entstehen reißende Gewässer, die bloß einige Tage, je nach den gefallenem Regemengen, ihr Leben fristen. Sobald es nicht regnet, versickert das Wasser in dem durstigen, tief durchlässigen, ausgedorrten Boden.

Auf der Rad war ein unbeschreiblicher Staub und infolge der unnatürlichen Hitze traten bei mehreren unserer Ochsen Augenentzündungen auf; der Bur wandte als Heilmittel eine Mischung von Zucker und Wagenschmiere an, welches merkwürdiger Weise eine nicht zu verkennende Heilung zur Folge hatte.

Mehrere km abseits der Rad fand ich zu Tage liegende Kupfererze.

Kub, den 15. März 1907.

Die Lage Kub's ist trostlos zu nennen, großer Vorteil aber, welchen die Station genießt, besteht in dem verhältnismäßig großen Wasser-Reichtum des Fischflusses.

Das Land ist flach und mit Dornen-Buschwerk besetzt. Ein Durchqueren solchen Geländes ist äußerst schwierig; die Dornen der Büsche machen ein schnelles Vorwärtkommen unmöglich. Der Bur nennt diese Dornenbüsche „Bache Biche“ (Wart ein Bischen).

Einzelne Kameeldornbäume bezeichnen den Lauf des Fischflusses. Es ist etwas optimistisch, dieses Minimalfluß zu nennen: man sieht doch aber Wasser. Nur der scharfe Beobachter kann wahrnehmen, daß Wasser fließt. Die Durchschnittstiefe in der Trockenzeit ist vielleicht $\frac{1}{2}$ m. Der Fluß enthält Welke und eßbare Taschenkrebse.

Kub besteht hauptsächlich aus Zelten und Baracken; einige wenige kleine Steinhäuser sind Offizierswohnungen, kleine Beamtengebäude, 2 der Firma Becke & Voigts gehörige Läden und einige Burbehauptungen. Von Bevölkerung kann man eigentlich kaum reden; denn diese besteht nur aus Soldaten, 2 Postbeamten,

4 oder 5 Deutschen und wenigen Buren und Bastards welche Frachten fahren und von etwas Viehzucht leben.

Der Grund und Boden gehört der Firma Becke & Voigts. Die Weidewerhältnisse sind, wenige Uferstellen des Fischflusses ausgenommen, schlecht.

Sakalsfontein, den 19. März 1907.

Eine kleine Wasserstelle aber ohne Haus.

Mit dem Verlassen von Kub traten wir ihn das Namaland, das Land der Hottentotten ein; das Geländebild ändert sich nicht, es zeigt nach wie vor riesige Ebenen mit schlechter Weide; schöne Stellen giebt es nur hier und da am Fischfluß, dessen Bett einige Wasserpfützen und grüne Bäume, von Felsen eingerahmt, aufweist.

In Arab, 30 km südlich von Kub, begegnete ich 2 mir bekannten Herren, welche Richtung Windhuk ritten.

Unsere Rad zieht sich ungefähr 15 km westlich parallel zur Hauptpad nach dem Süden; wir wählten diesen Weg, weil hier bessere Weide sein soll. Aber das Land macht überall denselben traurigen Eindruck.

Man darf nun nicht denken, daß solche schlechten Weidewerhältnisse wie gerade in diesen Jahre immer wiederkehren. Südafrika wurde heuer derartig schwer von Heuschrecken heimgesucht, daß selbst die ganz alten Afrikaner behaupten, Heuschrecken in solchen Mengen seien noch niemals dagewesen. Man glaubt jetzt Mittel zu Bekämpfung der Heuschrecken in Gestalt von Bazillen-Impfung, welche Seuchen unter ihnen verbreiten soll, gefunden zu haben. Ob sich aber dieses Mittel bewähren wird, soll erst die Erfahrung lehren.

Ueber Wasserstellen ist noch zu erwähnen, daß man sich diese wenigstens auf der Strecke Windhuk-Keetmanshoop nicht immer als klare Quellen denken darf, sondern sie sind sämmtig, oft stinkendes Wasser, in dem man sich wäscht und was man zum Kochen verwenden muß.

Heute früh hatte ich einen kleinen Abstecher gemacht, in der Hoffnung Wild zu sehen, aber mit Ausnahme eines Schafals ließ sich, wie bisher auf der ganzen Reise, nichts blicken.

Gibeon, den 21. März 1907.

Das Terrain ist hügelig. Weide jedoch nicht vorhanden, nur an den Rivieren giebt es kleine Grasslücken. Vor wenigen Tagen kam ein Ochsen-Transport hier an, der seit Windhuk von 110 Ochsen 40 verloren hatte.

Gibeon liegt in einem kleinen Tal und macht einen freundlichen Eindruck.

Kommandant der Station Gibeon ist der Major Bierer welcher z. Bt. bei Gochas gegen Simon Cooper operirt.

Gibeon ist ein wenig größer als Kub und hat den Vorteil, daß es ein kleines Hotel besitzt.

Auf einem Hügel liegt die Feste und hart daneben ist blaugrunderhaltiger Boden. Das Schürfrecht hat die Gibeon-Schürfgesellschaft; ein Obersteiger ist bereits hier und ein Dr. Hartmann, welcher den Minenbetrieb in Angriff nehmen soll, wird in nächster Zeit erwartet. Hier traf ich einen alten Schulfreund von mir; er war einmal schwer, das andere Mal leicht verwundet worden. Die schwere Verwundung erfolgte durch den Feind und die leichte durch Schrapnellgeschosse der deutschen Artillerie am Waterberge, welche ihn und seine Reiter für eine feindliche Patrouille hielt. So kam es, daß dieser der einzige Deutsche ist, welcher während des Krieges durch Artillerie verwundet wurde.

km 490, den 26. März 1907.

Wieder 4 Tage unterwegs: viel Regen, Tag und Nacht ist man durchnäßt. Man mußte denken, bei den vielen Niederschlägen würden schöne große Weiden entstehen; sobald sich aber Gras zeigt, kommen die Heuschrecken und wo diese sich niederlassen, ist in kürzester Zeit alles abgefressen. Wir müssen jetzt große Weidepause machen; denn, um für die Ochsen einigermaßen leidliche Weide zu finden, müssen sie bei jedem Aufenthalt 8—10 km weit abseits der Straße getrieben werden. Aber auch dort finden sich nur kümmerliche Grassumpfe. Es giebt wohl kaum ein Reisen, welches so langsam vor sich geht, und so umständlich ist, wie dieses.

Wir sind jetzt auf der Höhe von Berseba. Zum ersten Mal seit Windhuk begegnet man Eingeborenen, Viehhütenden Hottentotten. Der Stamm der Berseba-Hottentotten ist bekanntlich derjenige, welcher bis während des ganzen Krieges neutral und friedlich geblieben ist. Ihr Häuptling ist der Kapitän Goliath, ein sehr intelligenter Mann, welcher perfekt deutsch spricht, sich deutsche Zeitungen hält, und es liebt, sich wenig schmeichelhafte Bemerkungen über das Abziehungsprinzip des deutschen Reichstages zu gestatten.

Das Vorwärtkommen wird recht schwierig. Der aufgeweichte Lehm der Rad klebt an Rädern und an den Hufen der Ochsen.

Größere Mengen meines Proviantes, besonders Kartoffeln, sind verfault; auch können wir kein Brot mehr backen, da das Mehl durch Nässe unbrauchbar geworden. Infolgedessen ist man lediglich auf schwerverdauliche Konservernahrung angewiesen.

Nah an der Rad fand ich eine $1\frac{1}{2}$ m lange Buffotter, eine der gefährlichsten giftigen afrikanischen Schlangen.

Fortf. folgt.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**
 Berlin S. W. Schützenstr. 6.
 5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Anstiftungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Diese eingetragene Schutzmarke



Ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz Kolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Joaquim Santanna de Silva in Lindi ist neuer Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. November 1907 Vormittags 8 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Daressalam, den 17. Oktober 1907.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Neuan. Und über die Ehe, mit 39 anat. Abbild. jezt 1 Mt.
Artus. Ratgeber für Verlobte u. Heiratsmütter, m. 45 anat. Abbild. jezt 1,50 Mt.
Siebe u. Ehe. o. Kinder, in. 1,50 Mt.
 Alle Bücher zusammen 3 Mt.
 Nachnahme 50 Pf. mehr.
 Kataloge über interef. Bücher u. m. m. Mittel gratis.
Rich. Berndt, Versandbuchh.
 Breslau II, O. Z.

Berliner Herr

möchte mit jungem Herrn oder Dame Briefe u. Kart n wechseln.

Arthur Schmidt,
 Berlin, 37. Chroninstr. 45.

HAUS

in bester Lage,

partiere und 1. Etage, Bismarckstr. 3, bisher vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee bewohnt, zu sammen oder getrennt per 1. November d. J. zu vermiet n.
 Zu erfrag. b. d. Exped. d. Bl.

Traun, Stürken & Devers

empfehlen

Herren- u. Damenfahräder

Marke **Germania** (Seidel & Naumann in Dresden) und **Brennabor** zu äußerst billigen Preisen.

Nachruf.

Am 9. ds. Monats verstarb in Muansa der Stabsarzt a. D.

Dr. Franz Hildebrandt.

Der Verstorbene hat der Schutztruppe in der Zeit vom 20. 4. 1898 bis zum 16. 6. 1901 angehört.

Das Andenken des in Krieg und Frieden bewährten Sanitäts-Offiziers wird die Schutztruppe stets in Ehren halten.

Daressalam, den 18. Oktober 1907.

Der Kommandeur:

I. V.
Johannes
 Major.

Loden-Verwand-Kaus Franz Wagner,

München (Bayern) Zweigstraße 8. empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Jacketts und Mäntel.

Meinen Katalog über Herrenkleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

Französische und Deutsche Skatkarten, Piquetkarten Whistkarten
 Papierhandlung Daressalam Unter den Akazien 2.

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld
Samenhandlung
 Kleinganzstalt für Nadelholzsaamen, Klee- und Grassamen.
 In- und ausländische Gehölzsaamen und Obstsaamen.
 Vielfach prämiirt.

Ansichtskarten

werden erwidert mit Karten aus der „Lüneburgerheide“.
Carl Hänel, Lüneburg (Deutschland)
 Volgerstrasse 6.

Hammond Schreibmaschine ohne die geprüfte haben.
 Einziges System

mit automatische Abdruck Modell 1907 hat vollständig sichtbare Schrift, doppel farbiges Farbband und 51 Vorzüge
 lt. Prospekt
Ferdinand Schrey
 Berlin S. W. 19, Leipzigerstr. 51.

Gratis und franko an Jedermann versendet die anerkannt sehr leistungsfähige

Harmonika-Fabrik
 von **Hüßberg & Compagnie**
 Neuenrade No. 103 Deutschland
 ihren **Pracht-Katalog** neuester Ausgabe über Harmonikas (Accordions) Mundharmonikas, Zithern, Violinen, Flöten, Orgeln, sowie sämtliche andere Musik-Instrumente, ferner über Waffen, Gold-, Stahl- und Lederwaren und Haushaltsgegenstände. Riesige Auswahl, staunend billige Preise, vorzügliche Qualitäten!
 Ehrliche Dank- und Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen der Welt.

Zu verkaufen:

1 großer Korbgeflechtswagen mit abnehmbarem Verdeck. Preis Rp. 375.—

1 leichter viersitziger Wagen Preis Rp. 150.—

Baubureau Ph. Holzmann & Cie.

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, innerliches Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören jedes Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. = 25 Fres. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie,
 Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand	grün	} in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	braun	
„ Pausleinwand	grün	
„ Pauspapier	grün	
„ Schreibpapier	grün	
„ Zeichenpapier	braun	
„ Pausleder		

in jeder Quantität zu beziehen bei der

Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung, Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Trepen erprobter Waren. Objektive. Apparate u. Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtskarten aus Ostafrika. Aufnahmen und Vervielfältigung. Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ. Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten: Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rp. „ 18 x 24 „ 7 „

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Unübertroffen und anerkannt die besten sind:

Heine's echte Halberstädter

Delikatesswürstchen.

Die Würstchen sind in Dosen conserviert und von unbegrenzter Haltbarkeit. Dieselben sind in Deutschland ein allgemein beliebter Konsumartikel geworden und dürfen auch in den Kolonien in keinem Geschäft fehlen.

Geeignete Firmen, die für den Vertrieb dieses Artikels sowie unsere anderen Conserven besonderes Interesse haben, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen mit uns in Verbindung setzen.

Halberstädter Wurst- u. Fleischconserverfabrik Heine & Co.

Inhaber höchster Auszeichnungen:

Weltausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille“. — Weltausstellung Lüttich 1905 „Goldene Medaille“. — 7. Kochkunstausstellung Berlin 1904 „Staatsmedaille“. — Inter. Kochkunstausstellung Leipzig 1905 „Goldene Medaille“ und viele mehr.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Schwager.

Eine lustige Gaunergeschichte, frei nach den „Tit-Bits“ von Hans Leonardi.

„Was sagst Du nur zu Auroras Verlobung, Eduard?“

„Hm, das ist ein Gedanke, an den man sich erst gewöhnen muß.“

„Wie meinst Du das, Eduard?“

„Ich meine, daß es bereits geraume Zeit her ist, seit Deine Schwester den Kubikon der ominösen Dreißig überschritten und aufgehört hat, ihre Lenze zu zählen, und daß ich ihr raten möchte, diesen kleinen Amtsrichter Jeremias Senft festzuhalten.“

„Er kommt heute, um Deine Einwilligung zu erbitten.“

„Wozu denn das? Sind sie nicht beide längst mündig?“

„Du als mein Mann bist doch Auroras nächster männlicher Verwandter, und ich finde es durchaus richtig, wenn sie Dich um Deine Zustimmung ersuchen.“

„Dann gib sie ihnen, oder sende sie ihnen meiner wegen per Draht! Im übrigen aber laßt mich ungeschoren!“

„Soll das etwa heißen, Eduard, daß Du Deine für heute geplante Fahrt nach S. nicht aufzugeben gedenkst, obwohl Du weißt, das Senft bereits auf dem Wege nach Berlin ist?“

„Freilich. Du bildest Dir doch nicht ein, daß ich darauf verzichten werde, weil Auroras Jeremias sich's in den Kopf gesetzt hat, uns in solch lächerlicher Absicht heimzuzufuchen?“

„Du weißt ja doch aber, Eduard, daß ich heute unbedingt nach Zehlendorf muß und vor 9 Uhr schwerlich zurück sein kann.“

„Unruhige Dich deshalb nicht, Emmchen. Sag der Köchin, daß sie ein anständiges Abendessen für ihn bereithalten soll, dann kann er sich bis zu unserer Rückkehr mit meinen besten Zigarren und Likören vergnügen, oder auch zu Bett gehen, wenn es ihm beliebt. Was gibts, Auguste?“

„Mit Verlaub, Herr Blechert, da sind zwei Gefängniswärter und fragen nach Ihnen.“

„Gefängniswärter? W. S., zum Kuckuck, mögen denn die wollen?“

„Sie kommen wegen eines entsprungenen Gefangenen!“

„Ach, Eduard!“ rief Frau Blechert entsetzt. „Hab, ich's nicht immer gesagt, wir hätten uns nicht in so unmittelbarer Nähe dieses schrecklichen Gefängnisses ankaufen sollen? Du wirst sehen, eines schönen Morgens werden wir ermordet sein.“

„Sei nicht kindisch, Emma! Lassen Sie die Leute eintreten Auguste!“

Gleich darauf erschienen zwei Männer im Zimmer.

„Wir bedauern, Sie stören zu müssen, Herr Blechert.“ begann der eine, „aber ich muß Sie davon benachrichtigen, daß der berüchtigte Räuber Hausig diese Nacht ausgebrochen ist und heut früh um Ihr Grundstück schleichend gesehen wurde. Mit Ihrer Erlaubnis möchten wir einmal Hof und Garten absuchen.“

„Um Sie das, um Sie das! Also dieser verfluchte Spitzbube ist wieder ausgekniffen? Wie hat er es denn diesmal bewerkstelligt?“

„Wie, wissen wir nicht. Er hat sich in eine wollene Decke gewickelt und ist im Sturm der letzten Nacht entwischt. Falls es ihm jedoch nicht gelingt, seinen Anzug zu wechseln, dürfte er nicht weit kommen.“

„Eduard, ich bitt Dich dringend, bleib' heut daheim, um Haus und Hof zu bewachen, anstatt mit Deinen Stammtischbrüdern auszufliegen!“ rief Frau Blechert. „Bedenke, wenn Du mich bei Deiner Rückkehr auf dem Büffeler Teppich ermordet findest.“

„Sei kein Narr, Emmchen. Wenn Du heut nach Zehlendorf fährst, werde ich lange vor Dir zu Hause sein.“

„Und der Amtsrichter?“

„Er hat uns nicht mitgeteilt, wann er eintrifft kommt er vor meiner Rückkehr an, so muß er eben warten.“

Gegen 8 Uhr abends traf Amtsrichter Jeremias Senft, ein großer hagerer Herr mit goldenem Pincenez, erlegener Miene und gönnerhaftem Ton, blaß und reisemüde, ein.

„Ist Herr Blechert zu Hause? Mein Name ist Senft.“

„Die Herrschaften sind leider noch nicht zurück.“ berichtete das Mädchen. „Aber es ist alles für den Herrn bereit, sowohl das Schlafzimmer, wie das Abendessen.“

„Und wann kehren sie heim?“

„Sie können jeden Augenblick kommen, möglicherweise kann es jedoch auch 10 oder 11 Uhr werden.“

„Dann möchte ich mich lieber in mein Zimmer zurückziehen. Ich bin sehr müde und kann vor ihrer Ankunft vielleicht noch ein paar Stunden schlafen.“

Das Mädchen führte den Amtsrichter eine Treppe hinauf und in ein freundliches Gastzimmer. Bald darauf lag dieser fest in Morphius Armen.

Der Amtsrichter mochte etwa eine Viertelstunde geschlafen haben, als das über den Bettrand herabhängende Laten von unsichtbarer Hand aufgehoben wurde und ein finsternes Gesicht darunter hervorspähte. Gleich darauf, froch ein Mann in Sträflingskleidern, über die er eine Wolldecke geschlungen, unter dem Bette hervor und neigte sich forschend über den Schläfer.

„Dein Glück, daß Du schläfst,“ murmelte er leise in den Bart. „Ich möchte Dir auch nicht raten zu erwachen.“

Beim Schein des flackernden Feuers entledigte er sich hastig seiner Sträflingskleider, schlüpfte in den Anzug

des Amtsrichters und nahm auch dessen Hut. Als sein Blick auf das goldene Pincenez fiel, setzte er auch dieses auf und musterte dann grinsend sein Spiegelbild. Mit der Lautlosigkeit des Praktikers öffnete er hierauf die Tür, lauschte einen Augenblick hinaus und ging dann kühn die Treppe hinunter. Im Flur angelangt, wollte er eben zur Haustür schreiten, als eine Zimmertür aufging, und Herr Blechert erschien.

„O, mein wertester Herr Amtsrichter, freut mich ganz außerordentlich, Sie kennen zu lernen.“ begrüßte dieser ihn. „Mein Name ist Blechert, Ihr Schwager in spe.“

„Ich bin ebenfalls sehr erfreut, Herr Blechert.“

„Treten Sie gefälligst näher. Wir sind jeben heimgekommen und wollen nun zu Abend essen. Hier, Emmchen, ist Herr Amtsrichter Senft.“

„Ah, willkommen, herzlich willkommen, Herr Amtsrichter. Es freut mich ungemein, Sie bei uns zu sehen. Die Nachricht von Ihrer Verlobung mit unserer lieben Aurora kam mir völlig überraschend.“

„Ja — ich — die Sache kam mir selbst ein wenig überraschend. Ah — kaltes Wetter heut.“

„Allerdings. Hoffentlich ist Ihr Zimmer warm?“

„O, danke, — ist alles vortrefflich.“

„Aber nun bitte, Platz zu nehmen, Herr Amtsrichter.“ sagte Blechert. Sie müssen ja nach der langen Reise einen tüchtigen Hunger haben. Ueber die geschäftlichen Angelegenheiten können wir ja später oder auch morgen reden.“

„Lieber morgen, wenn ich bitten darf. Ich glaube wirklich, ich bin hungrig.“

Die Art, wie der Gast den Speisen zusprach, versetzte das Ehepaar in nicht geringes Erstaunen. Schließlich legte er sich mit einem aus Befriedigung und Bedauern gemischten Seufzer auf seinem Stuhl zurück und griff nach einer der ihm gebotenen Zigarren. Dann folgte ein minutenlanges Schweigen, das Frau Blechert zu brechen versuchte.

„Dieser Spitzbube, dieser Hausig —“ begann sie.

„Was?!“ Der Gast wandte sich jäh und starrte sie so wild an, daß sie erschreckt verstummte.

„Ich wollte nur sagen, daß ein in voriger Nacht entsprungenen Verbrecher noch nicht wieder eingefangen ist.“

„Berzählen Sie, meine werthe Frau Schwägerin, aber das bloße Wort „Verbrecher“ regt mich auf.“

„Mir geht es ebenso, werter Herr Schwager. Ich habe immer eine töllische Furcht, es könnte einer aus dem Gefängnis ausbrechen und sich bei uns einschleichen. Und dieser Hausig ist ein ganz rabiater Mensch, der der Polizei schon viel zu schaffen gemacht hat. Während des Sturmes der letzten Nacht hat er sich eine wollene Gefängnisdecke umgehängt und dann Reißaus genommen. Ich werde nicht eher Ruhe haben, bis er wieder hinter Schloß und Riegel sitzt und jeden Augenblick fürchten den Mordbuben vor mir auftauchen zu sehen.“

Ihre Stimme war zu angstvollem Flüstern herabgesunken, während ihr Blick scheu zur Tür hinüberflog, von wo ein Geräusch an ihr Ohr gedrungen war. Im nächsten Augenblick öffnete sich diese langsam, und eine wilde, unheimliche Gestalt in Sträflingskleidern, über die eine wollene Gefängnisdecke geworfen war, spähte mit kurzschichtigen Augen ins Zimmer. Frau Blechert erhob ein entsetztes Geschrei, während die beiden Männer aufsprangen.

„Ich wünsche meine Kleider — ich kann sie nirgends finden. Ich — ich — ach, meine lieben Freunde, ich bitte Sie inständigst um Ihren Beistand. Ich —“

„Was? Einem entsprungenen Verbrecher beistehen?“ rief Blechert. „Wissen Sie wohl, was das heißt?“

„Ich — ich will meine Kleider — man hat sie mir fortgenommen und mir statt dessen diesen merkwürdigen Anzug zurückgelassen. Aber entschuldigen Sie, daß ich mich noch nicht vorgestellt habe. Mein Name ist —“

„O, es bedarf keiner Vorstellung. Wir wissen, wer Sie sind. Herr Amtsrichter, ich bitte Sie dringend um Ihren Beistand zwecks Beförderung dieses Menschen in den Keller.“

Der Pseudo-Amtsrichter trat auf Senft zu. „Den sollen Sie haben, Herr Blechert. Ich will den Schurken zunächst in den Keller bringen und dann sofort zur Polizei.“

„Ich will meine Kleider, ich will meine —“

Trotz heftigen Sträubens wurde Senft in den Keller spediert.

„Nun, Herr Blechert, leihen Sie mir bitte einen warmen Ueberrock und einen starken Stock.“ sagte Hausig ins Zimmer zurückkehrend. „Ich will schleunigt zur Polizei.“

„O, ich danke Ihnen vielmals, verehrtester Herr Schwager. Ich würde selbst gehen, wage jedoch nicht, jetzt meine Frau in ihrer nervösen Erregtheit zu verlassen; wenn Sie mir den Weg abnehmen wollen. Hier ist mein Ueberrock. Bitte, nehmen Sie meine Zigaretten-tasche mit. Aber kennen Sie denn auch den Weg zum nächsten Polizeirevier?“

„Sehr genau. Ich bin kein Fremdling in Berlin und werde bald wieder zurück sein.“

Und mit Amtsrichter Senfts gutgefülltem Portemonnaie in der Tasche eilte Hausig direkt zum Bahnhof. Nachdem das Blecherische Ehepaar wohl eine Stunde vergebens seiner Rückkehr geharrt hatte, ertönte endlich die Hausglocke. Doch statt des Erwarteten und der Polizei erschien eine Dame im Reiseanzug.

„Wie, Aurora, Du hier?“ rief Frau Emma in starrem Starren.

„Ich, liebe Emma. Ich konnte es ohne meinen Jeremias in K. nicht aushalten und bin ihm mit dem nächsten Zuge nachgereist. Aber wo ist er denn?“

„Wir haben einen entsprungenen Sträfling im Keller, und der Herr Amtsrichter ist zur Polizei gegangen.“

„Ich will meine Kleider! Räuber, Diebe, Mörder!“

Klang es durch die Abendstille an das Ohr des Trios.

„Aber, Emma, das ist ja seine Stimme.“

Fräulein Aurora flog wie ein Pfeil zur Kellertür und öffnete sie. „O, Jeremias! Mein Jeremias!“

„Aurora! Der Himmel sei gelobt! — Meine Kleider sind fort, Aurora — und mein Portemonnaie —“

„Sapperlot, und mir scheint, daß auch mein Ueberrock futsch ist, meinte Herr Blechert, in dem es jetzt zu tagen begann.“

(Nachdruck verboten.)

Ein feines Geschäft.

Humoreske von M. Kossak.

Liddy Esmann war eine kleine reizende Frau — zierlich gebaut, wie eine Elfe, blondhaarig, braunäugig und mit allerliebsten Grübelchen in den Wangen — aber reizende Frauen wollen auch, daß ihre Schönheit von aller Welt bemerkt wird, und dazu — bedarf es einer eleganten Toilette; mit anderen Worten, Liddy Esmann besaß ein gutes Teil Eitelkeit, und zwar von jener Art, die nicht ganz billig ist. Ihr Mann, der Maler Viktoria Esmann, bewunderte seine liebevollere Frau aufrichtig, aber es wäre ihm dennoch recht angenehm gewesen, wenn er nicht so viel Hüte, seidene Blusen und dergleichen mehr für sie hätte zu bezahlen brauchen. Auch jetzt hatte sie wieder einmal an einem Schaufenster einen Hut gesehen — aus weißem Schifflon mit Maraboufedern und Rosen in feuille-morte-Farbe — den sie unbedingt haben mußte — unbedingt!

„Ich habe buchstäblich nichts aufzusetzen,“ erklärt sie eines Tages, „und der Hut ist gerade das, was ich brauche.“

„Wenn ich mein letztes Bild verkauft habe, sollst Du ihn haben.“ tröstete sie der Gatte. „Jetzt ist es unmöglich, mein Lieb.“ Und um nun rasch von dem gefährlichen Thema abzugehen, fügte er hinzu, „übrigens, was ich Dir noch sagen wollte — ich habe gestern drei Schnepfen geschossen — da ich mich mit mehreren Herren verabredet hatte, nach der Jagd bei Hillmeyer zu souperieren, so mochte ich sie nicht mit herumschleppen und gab sie dem Metzger meines Freundes Mohr, damit er sie zu uns nach Hause tragen sollte. Sind sie schon abgegeben worden? Sei so gut und laß sie zum Abend braten, ich habe die Herren, mit denen ich gestern soupierte, eingeladen. Doch nun lebe wohl, mein Schatz.“ Und ihr zunicdend, eilte er davon.

Liddy blieb in höchster Enttäuschung zurück. Die Jagdpassion ihres Mannes war ihr an sich verhasst, denn sie kostete eine Unmasse Geld, und schießen tat er selten etwas. Jetzt aber, da es ihm endlich gelungen war, Schnepfen zu erlegen, und zwar gleich drei, mußte er seine Freunde einladen, um sie zu verpeisen. Schnepfen — man denke nur, was die kosten — konnte man doch verkaufen! Den Hut, den sie so notwendig brauchte, versagte er ihr, aber seine Freunde mußten mit Schnepfen bewirtet werden — das war schändlich! Halt, ein Gedanke! Wie wenn ich die teuren Vögel zum Wildhändler trüge und für den Erlös mir den schönen Hut kaufte? Die Gäste werden mit gebratenen Tauben vorlieb nehmen.

Und gedacht, getan! Die Schnepfen waren inzwischen in der Küche abgegeben worden. Merkwürdig, daß sie schon ein wenig rochen, da sie doch erst gestern geschossen waren! Nun, Hautgout bei Wildgeflügel ist kein Fehler. Liddy wickelte sie fein säuberlich ein und trug sie selbst zum Wildprethändler Salig, dem sie erzählte.

Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat!

Versand nach allen Erdteilen.

Stiller's Schuhwarenhaus

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:

BERLIN SW.
Jerusalem Str. 38-39.

Filialen in verschiedenen Stadtteilen. Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Grz. 1867.

Katalog Roboton

daß ihr Mann sie gestern geschossen hätte und daß sie sie zu verkaufen beabsichtige. „So ja!“ sagte der Mann und lächelte etwas eigen dabei. Dann bot er der jungen Frau 5 Mark für jeden Vogel. Neugierig befrüchtigt nahm sie das Geld in Empfang und erstand auf dem Rückwege gleich den Hut. „Hoffentlich wird Viktor nicht gar zu ungehalten sein, wenn er erfährt, was ich getan habe,“ so dachte sie, und es ward ihr etwas ängstlich dabei zu Mut. Wie aber wurde ihr, als der Gatte ihr mittags ein Zwanzigmarkstück mit den Worten einhändigte: „Da, kauf' Dir den Hut. Ich hab' mir die Sache überlegt — wenn ich meine Freunde mit Schnepfen traktiere, so ist es nicht mehr denn billig, wenn Du die gleiche Summe, welche diese Vögel kosten, für Dich ausgeben darfst. Hättest Du geschmolzt, als ich Dir den Hut verweigerte, so würde ich fest geblieben sein, aber da Du so lieb auf Deinen Wunsch verzichtetest, will ich auch nicht so sein.“ — „Alle Wetter, was fang' ich nun an?“ fragte sich Viddy ernstlich. „Wenn er jetzt nicht seine Schnepfen bekommt, so hat er allen Grund, mir zu grohlen.“ Kaum, daß der Mittagstisch abgedeckt war, eilte sie aufs neue zum Wildpretändler. „Eind die Schnepfen noch da?“ fragte sie, atemlos in den Laden tretend. „Ich muß, ich muß sie wieder haben!“ Und, gottlob, sie waren noch da, aber da der Wildpretändler doch auch seinen Nutzen daran haben wollte, so mußte Viddy 6,50 Mark mehr dafür zahlen, als sie bekommen hatte. „Ein feines Geschäft!“ sagte der Wildpretändler, als sie den Laden verlassen hatte, schmunzelnd zu seiner Frau. „Ei habe ich die Schnepfen dem Maler Esmann für 21,50 Mark und dann die je seiner Frau für denselben Preis verkauft — macht 43 Mark. Davon gehen die drei Mark ab, die ich ursprünglich dem Bauern und die 15 Mark, die ich der Frau Esmann bezahlt habe — bleiben immer noch 25 Mark. Ja, ja, mit den Sonntagsjägern ist noch ein Geschäft zu machen.“ Herr Viktor Esmann aber war stolz, daß er seinen Gästen „selbstgeschossene“ Schnepfen vorsetzen konnte. Daß sie aber noch weit mehr kosteten, als er annahm, mußte er jedoch ebenso wenig, wie er ahnte, wie teuer in Wahrheit der Hut seiner Frau war. Zweimal waren die Schnepfen für 21 Mark 50 Pfennig gekauft — 43 Mark, 15 Mark hatte Frau Viddy für sie bekommen, folglich kosteten sie 28 Mark. 20 Mark hatte Viddy für ihren Hut bezahlt und ebensoviel von ihrem Gatten geschenkt erhalten — natürlich verwandte sie diese Doppelkrone ebenfalls für irgend ein Putzstück — rechnete man diese beiden Zwanzigmarkstücke zu den 28 Mark hinzu, so ergab sich eine Summe von 68 Mark, die Schnepfen und Hut zusammen kosteten. In der Tat, ein feines Geschäft! Was der Hut gekostet, verriet sie ihm ebenso wenig, wie er ihr den Glauben an die selbstgeschossenen Schnepfen nahm.

Mein Reisepaß.

(Nachdruck verboten.)
Eine wahre Berliner Geschichte.

Einige Leute haben die üble Angewohnheit, mir immer ge ade dann Geld zu schicken, wenn ich es am wenigsten erwarte.

Zum Beispiel für die nächsten vier Wochen erwarte ich bestimmt kein Geld — folglich werden sicher sechs bis acht Postamweisungen kommen. Da ich diese nächsten vier Wochen am Strande des Mittelmeeres verbummeln will, brauche ich also einen Reisepaß: sonst bekomme ich in Monte Carlo mein Geld nicht ausgehändigt. Und wer weiß, wie nötig ich es dort brauchen kann.

Nach dem Frühstück spazierte ich nun zum „zuständigen“ Wilmersdorfer Polizeibureau, in der Absicht, dieser Behörde mit untätigstem Respekt meine ergebene Bitte um einen Paß bescheiden und höflich vorzutragen. Schon hatte ich mir ausgemalt, wie ich leise mit gutmütiger Schüchternheit an der Pforte dieses Bureaus anklopfen und im Korridor meinen Hut abnehmen werde, bevor ich die Türklunge anfasse. Das Haus, worin das kleine Polizeibureau vorne parterre liegt ist mir nur noch dämmerig in der Erinnerung; denn viele Jahre sind verflossen, seitdem ich zum letzten Mal die Ehre hatte, dort zu verkehren — aber auf meinem Spaziergang „überhört“ ich mehrerer: Viffassäulen, an jeder steht mit großen Lettern hoch oben die Adresse dieses Bureaus angemalt und so finde ich denn das halb bekannte Haus mit leichter Mühe wieder. Oder nein, doch! Ich finde es nicht wieder. In dem ganzen Hause ist kein Polizeibureau zu entdecken. Ich bin in der größten Verlegenheit. Ich muß einen Paß haben! Wenn ich einen Paß haben will, brauche ich zunächst mein Polizeibureau. Wenn mein Polizeibureau plötzlich verloren gegangen ist — was fange ich da an?

Aber halt! Vielleicht ist mein Polizeibureau gar nicht verloren gegangen. Vielleicht habe ich das Haus falsch in der Erinnerung? Vielleicht habe ich mich beim Lesen der Adresse an der Viffassäule geirrt? Ich wandere zurück zur letzten Viffassäule. Was steht da angemalt? Genau die Straße und die Hausnummer. Wo ich eben vergeblich gesucht habe. Was nun? Irren ist menschlich. Vielleicht hat sich der Maler geirrt, der das da oben an die Säule geschrieben hat? Zurück zur vorletzten Viffassäule! Sehen Wir noch, was dort angemalt steht! Gut. Was steht hier? Genau das Gleiche, was an der anderen Viffassäule stand.

Die Viffassäulen lügen nicht. Mein Polizeibureau ist also vom Erdboden verschwunden. Oder nur verlegt? Unmöglich! Wenn es verlegt worden wäre, müßte

noch die Viffassäulenaufschrift geändert worden sein, und an dem alten Hause müßte eine Tafel von dem Umzug Kunde geben? Aber immerhin — fragen wir! Wen? Ta kommt gerade ein Briefträger. Briefträger wissen alles. Und richtig — er weiß, was ich für unmöglich hielt, ist möglich. Ungefährlich der „Stadtverding“ Wilmersdorfs, sagte der Briefträger, sei das Bureau verlegt. Ganz anders wohin. Mehr weiß er nicht. Und die neunzehn nächsten Vorübergehenden die ich frage, wissen erst recht nichts.

Ein Schumann ist nirgends zu sehen. Ob ich ein Schaufenster einschlage? Vielleicht kommt dann einer, führt mich zur Wache, und ich weiß dann wenigstens, wo sie ist? Pah — darauf kann man sich auch nicht verlassen; am Ende gehört das Schaufenster nicht zu „meinem“ Revier und dann ist es doch wieder nichts. . . . Ich gehe lieber nach Hause und schaue im Adreßbuch nach. Gut. Und? Zwecklos! Im Adreßbuch steht auch nur die alte Adresse.

Endlich kommt die Erlösung! Telefonische Anfrage beim Wilmersdorfer Magistrat; nach drei Minuten winkt die neue Adresse. Jetzt nahe die Erlösung, jetzt winkt der Paß! Ich nehme zuerst mein zweites Frühstück ein und dann steuere ich nach der neuen Polizeiadresse. Die Straße — ihren Namen hatte ich nie zuvor gehört — suche ich mir vorher auf dem Stadtplan heraus. Das war sehr weise; denn die Straße, war, wie ich später sah, so frisch und jung, daß ihr noch die meisten Häuser fehlten und daß ihr die Straßenbilder noch nicht alle gewachsen waren. Wie ich schließlich am Rande des Bürgersteigs die große rechteckige Polizeilaterne blinken sehe, ist es mir, als hörte ich mein Herz deutlich Hurray rufen.

Ich nehme meinen Hut in die Hand, bevor ich die Türklunge anfasse; dann trete ich ein. Der erste Beamte weist mich nach Anhörung meiner Bitte an den zweiten. Der blättert lange in Mappen und Büchern herum. Dann schaut er auf und sagt zu mir: „Sie können keinen Paß bekommen.“

„Warum nicht?“ wagt ich zu entgegnen.

„Sie wohnen ja gar nicht in Berlin!“ erklärt er mir. „Sie wohnen in Wien!“

Jetzt war es aber mit meiner Schüchternheit vorbei. Ich erklärte ganz energisch, daß ich die schöne Donaustadt noch niemals auch nur mit einer einzigen Bege betreten habe, daß ich nie im Leben die leiseste Absicht gehabt habe nach Wien zu reisen, und daß ich sehr wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren nicht da hinkommen werde.

„Das hilft Ihnen nichts!“ sagte der Beamte achselzuckend. „Sie wohnen in Wien. Hier steht es deutlich in allen Büchern: abgemeldet nach Wien.“

„Das ist ein Irrtum!“ rief ich, „da muß sich eben hier das Bureau geirrt haben! Ich habe ununterbrochen hier gewohnt.“

„Das Bureau irrt sich nicht!“ entgegnete der Beamte lähl und unnahbar.

„Wenn ich Ihnen aber doch sage — ich habe nie daran gedacht, mich abzumelden! Nicht im Traum!“

„Das hilft Ihnen nichts! Wenn hier steht „Wien“ dann wohnen Sie eben in Wien. Das steht hier in allen Büchern. Wenn's bloß in einem Buche stünde wollte ich noch zugeben, daß das ein Versehen sein kann. Aber es steht in allen Büchern „Wien“ — also wohnen Sie in Wien. Das Bureau irrt sich nicht.“

„Mir war, als ob ich mit eingeklinkten Händen einen Nagel fangen sollte.“

„Gestatten Sie, begann ich nun wieder, „ich werde schließlich doch wohl wissen, wo ich wohne. Ich habe eine eingerichtete Zinfszimmerwohnung, der Portier kennt mich, der Wirt kennt mich, hundert andere Leute kennen mich und können beschwören, daß ich immer in Berlin war.“

„Das beweist gar nichts. Deshalb können Sie sich trotzdem nach Wien abgemeldet haben. Und daß Sie sich abgemeldet haben, sehe ich hier aus diesem Buch.“

„Aber ich bin in der größten Verlegenheit. Ich muß einen Paß haben.“

„Dann müssen Sie uns eben beweisen, daß Sie sich nicht nach Wien abgemeldet haben!“

„Gut. Schön. Und wie soll ich das machen?“

„Ja — das weiß ich nicht!“

Eingeseifte Hände und Nale fangen . . . Weiß der Himmel, es ist manchmal doch verflucht schwierig, keine Beamtenbeleidigung zu begehen. Aber ich beherrschte mich.

„Dann werde ich mich jetzt sofort bei Ihrer vorgelegten Behörde beschweren. Ich bitte um deren Adresse; wohin habe ich mich zu wenden?“

Der Beamte gab mir achselzuckend eine Adresse, nicht ohne dabei die trostreiche Bemerkung zu machen, daß mir dort wohl auch nicht geholfen werden könne.

Noch einmal versuchte ich's aber doch, ehe ich ging: „Sie könnten ja einfach den Abmeldebettel heraussuchen?“

Er wies dieses Ansinnen entrüstet zurück: „Das geht nicht! Unter so und so viel tausendzetteln Ihren heraussuchen!“

„Aber Sie würden dann gleich selbst sehen, daß Sie sich geirrt haben! Das müßte Ihnen doch angenehmer sein, als wenn es Ihnen von Ihrer vorgelegten Behörde bewiesen wird.“

„Wir haben uns nicht geirrt!“

„Jetzt hatte ich genug. Ich fuhr zu der „vorgesezten Behörde“. Während der Fahrt überlegte ich mir die Sache hin und her. Die Beamten treten so sicher auf sie haben sich nicht geirrt. Also muß ich mich geirrt haben. Bin ich vielleicht doch hinter meinem Rücken nach Wien verzogen? Vielleicht einmal Sonntag Nachmittags? — — ah — — ich fühlte einen brennenden Schmerz im Schädel. „Aufpassen, aufpassen!“ sagte ich mir, „sonst wirst du gehirnerweicht über diesen verfligten Reisepaß!“

Nach einer Viertelstunde war ich bei der „vorgesezten Behörde“ und begann meinen Vortrag mit der Meldung: „Ich bin in der größten Verlegenheit. Ich muß einen Paß haben.“

„Sie heißen? Sie wohnen?“

Ich gab Bescheid. Der Beamte suchte, blätterte . . . schließlich sagte er: „Sie können keinen Paß bekommen! Sie wohnen ja in Wien!“

Himmel jetzt fing der auch an! Es wurde mir blau und grün vor den Augen. Ich sah eingeseifte Nale herumtanzen, es war am Sonntag Nachmittags, ich war Tanzmaitre in Schlachtensee, die Nale sollten mir ihren Tanzgroßen bezahlen und ich konnte sie nicht zu fassen kriegen, weil ich in Wien war . . . mit übernatürlicher Kraft gelang es mir, mein geistiges ich wieder in das Bureau der „vorgesezten Behörde“ zurückzuverpflanzen, ich beherrschte mich, blieb ganz ruhig und erklärte den Sachverhalt. Billig ließ ich mich von einem Beamten zum andern schicken, aus einem Zimmer ins andere führen und wenn es hieß: „Nehmen Sie so lange Platz!“, dann setzte ich mich und sah zu, wie die Herren in ihren Mappen und Büchern blätterten. Nur wenn die Schlachtensee Tanz Nale wieder zu hupsen begannen, sprang ich vom Stuhl und ging so lange in der Stube auf und ab, bis auch dieser Beamte festgestellt hatte, daß ich nicht in Wilmersdorf wohne, sondern in Wien. Schließlich erlahmte die Ausdauer der Beamten an der Opposition, die ihnen mein Vorhandensein und mein Stillschweigen entgegensekten; ich hörte etwas von telefonischen Unterhaltungen zwischen „meinem“ Revier und der „vorgesezten Behörde“, und endlich sagte man mir, ich solle jetzt wieder auf „mein“ Revierbureau gehen, jetzt würde ich wahrscheinlich den Paß bekommen.

Müde und gebrochen fuhr ich nach Hause. Die Zeit des Mittagessens war längst vorüber, als ich ankam. Appetitlos saß ich vor ein paar aufgewärmten Brocken, setzte ein wenig meine versagenden Kauerwerkzeuge in Bewegung und machte den mißglückten Ansetz zu einem Mittagessens. Zum Revierbureau begab ich mich gegen vier Uhr, von unter bis oben angefüllt mit Hoffnungslosigkeit.

Der Beamte, der mir heute vormittag mit so imponantem Selbstvertrauen seine Unfehlbarkeit verkündet hatte, war nicht da. Statt seiner empfing mich ein liebenswürdiger, zugänglicher Herr, mit dessen Hilfe bald festgestellt war, daß jemand — ich vermute gerade der Abwesende — sich geirrt hatte: Ein Herr „von“ Hochstetter sei damals nach Wien verzogen; und da der Name so selten sei, habe der Beamte, ohne genau hinzuschauen, hinter meinen Namen den Vermerk gemacht, trotzdem ich „bloß“ Hochstetter heiße. Das soll nun in allen Büchern geändert werden und ich soll meinen Paß erhalten, um den ich fast einen vollen Tag in den westlichen Vororten Berlins herumgefahren bin.

Auf dem Heimweg traf ich einen Freund und erleichterte mein Herz durch die Schilderung dieser Vorgänge.

„Du hast einen Tag verloren“, sagte mein Freund, „weist Du, wie Du den wieder einbringen kannst? Schreibe alles genau so auf, wie's passiert ist und wie Du's mir eben erzählt hast! Es ist eine fertige Humoreske!“
Gustav Hochstetter.

Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Ausweis vom 31. August 1907.

Passiva:		
Grundkapital	Rps.	1,500,000.—
Betrag der umlaufenden Noten	„	701,320.—
täglich fällige Verbindlichkeiten	„	1,083,027.05
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	„	598,851.00
Sonstige Passiva	„	54,202.13

Aktiva:		
Baarbestand	Rps.	359,527.98
Bestand an Wechseln	„	378,399.33
Bestand an Lombardforderungen	„	450,000.—
Bestand an Effekten	„	622,983.—
Bestand an sonstigen Aktiven	„	2,164,904.47

Telegr. mitget. Regennmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 9. bis 15. Okt. 1907.

Datum	Ragamsofo	Pangani	Sodani	Tanga	Mtessa	Anzani	Korogwe	Mohoro	Kiwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mogosa	Kimanzinde	Tabora	Mogerovo	Wugtri	Membo	Wilimatal	Meansa	Daresalam
9.	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
10.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11.	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.3	—	—	—	—	—	—
12.	3.0	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.2	—	—	—	—	—	—
13.	0.0	0.0	2.0	3.6	0.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	0.3	—	—	—	—	0.0
14.	0.0	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	0.0	—	—	—	—	—
15.	2.1	0.0	16.9	0.6	3.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.4	0.4	0.4	0.4	0.1	—	—

In Daresalam beobachtete Regennmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Zahnarzt James C. Forte

aus Mombasa

ist hier eingetroffen.

Die Sprechstunden finden jeden Tag von 9—12 Vormittags und 3—5 Nachmittags im Gouvernementskrankenhaus statt.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über säm. l. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozellos über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.
 Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephone No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Desden A., Waisenhausstrasse 28 I

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Mikrosch-Witze und Abenteuer. originell, zum Totlachen, gegen 30 s in Briefen. Illust. Büchertatolag gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Landwirt

in Deutschland in leitenden Stellungen tätig gewesen, gesund und tropenfest, jetzt in D. O. A. als Leiter einer Baumwollpflanzung tätig, sucht sich zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter N. 3. 26 an die Expedition dieser Zeitung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl, 25. Oct. 07.
 „Khalif“ „ Pens, 6. Nov. 07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe, 25. October 1907.
 „Sultan“ „ Ulrich, 15. November 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 1. November 1907.
 „Gertrud Woermann“ „ Jensen, 2. November 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Khedive“ Capt. Kopplstätter, 24. Oct. 1907
 „Gertrud Woermann“ „ Jensen, 3. Nov. 1907

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 2. November 1907.
 „Bundesrath“ „ Greiwe, 23. November 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl, 26. October 1907.
 „Sultan“ „ Ulrich, 16. November 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An bewagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
 Agentur Daressalam.

Anstalt für Porträt- u. Landschaftsphotographie

Photographische Handlung.

Uebernahme aller Amateurarbeiten bei mäßigster Berechnung. Verkauf von Ansichten, Ansichtskarten und Albums mit Bildern aus Deutsch-Ostafrika. Stets Eingang von Neuheiten.

Walther Dobbertin, Daressalam

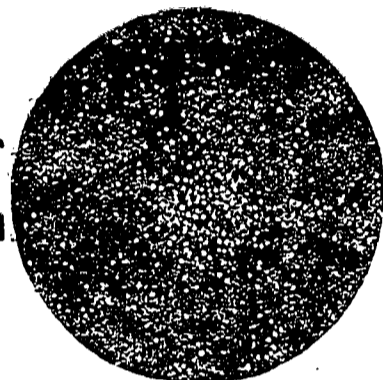
Am Strand nächst der Post.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrrenzlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unmöglich, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Empfindungen der Grund- und Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel über die folgenden Uebel: Blutreinigung, Scorbüt, Blasen-, Pusteln-, Schmerzen- und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Scrofuläre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafras etc. unter gar nichtiger Zerstörung der Zierde des Patienten und Untergabe seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschöpfung, Schläfrigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermässiger Arbeit, heissen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erprobte, bewährte, den Geschwächten Kraft und Staerke wieder zu verschaffen.

THERAPION kann von den kranken geschicktesten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "Therapion", wie es auf dem britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jede Packung versehen ist. Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Bau- und Möbelfabrikerei

von **Alois Rothbletz**

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

Export



Bordeaux-
Burgunder- } Weine
Cognac, Rum,
Champagner

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

Braunschweig & Blankenburg

Bordeaux.

Pumpen

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen
Luftcompressoren
Vacuumumpen
Säurepumpen.

Mit Preislisten und Vorschlägen gerne zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.

Hansing & Co.

empfehlen

Dortmunder Aktienbier

Bremer Pilsener Bier

Helles und dunkles Bier

aus dem

Böhmischen Brauhaus, Berlin

Henkel Trocken

Whisky

Sammlung

Cigarren, Clubhouse

u. Amateur

Havana Cigarren

Gelackte Bombay-Möbel

Vom Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Dampf Bier frisch:

Bombay-Butter.

Africa-Hotel

Zanziba

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer grosser luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Dieszügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gulener Str. 31.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

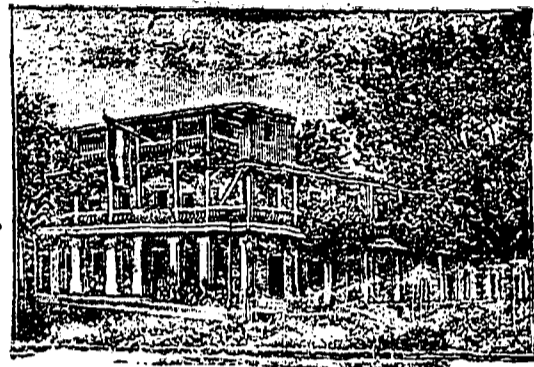
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich sämmtlicher Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

HOTEL KAISERHOF, Tanga
(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Deutsches **„Grand Hôtel Tipputip“** Zanzibar

Besitzer H. L. H. Koether

Deutsche Küche

Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme

Grosse luftige Zimmer Billard- und Speisesaal

Vorzüglichen Mosel-Fasswein 1/4 u. 1/2 Ltr.-Flacon (Schoppen

Pschorr vom Fass!

Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern Zanzibars bestens empfohlen!

Spedition
Kommission

M. A. Stevens Daressalam

gegenüber dem Zollgebäude

Beförderung von Gepäcken pp. zu den Schiffen und Wohnungen, desgl. zum Bahnhof und Bahnstationen und umgekehrt.

Uebernahme von Umzügen aller Art

G. Becker

Sattlerei Polsterei Wagenbau

empfehl:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuankfertigung und Reparaturen